Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 64 (1957)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 7 64. Jahrgang **Zürich, Juli 1957**

Von Monat zu Monat

FRANKREICH, unser Sorgenkind. — Die neue französische Regierung sah sich als Erbin einer verunglückten Finanz- und Wirtschaftspolitik gezwungen, die in den letzten Jahren mühsam zustande gebrachte Liberalisierung der Einfuhr vollständig aufzuheben und die Kontingentierung wieder für alle Waren aus dem OECE-Raum einzuführen. Wenn auch diese Maßnahme sich für den schweizerischen Textil-Exporteur recht unangenehm auswirken muß, so ist doch zu sagen, daß die äußerst prekären Währungsverhältnisse Frankreichs rigorose Maßnahmen verlangten. Die Aushöhlung des französischen Frankens kann nicht in bisherigem Ausmaße weitergehen. Es ist daher auch nicht zu erwarten, daß die OECE oder das GATT gegen die Schritte Frankreichs Einspruch erheben.

Für die Gewebe-Exporteure ist allerdings von größter Bedeutung, daß der Unterbruch nicht anhält, sondern daß möglichst bald — wenn auch in bescheidenerem Rahmen als bisher — Importmöglichkeiten auch für die bisher liberalisierten Waren geschaffen werden. Wenn die Haute Couture, deren Belieferung für zahlreiche schweizerische Firmen und Textilgruppen eine Prestigefrage bedeutet, in den nächsten Wochen ihre Modell-Lieferungen nicht erhalten kann, so besteht die Gefahr, daß eine Saison übersprungen werden muß, was für Exporteur und Abnehmer von höchst unangenehmen Folgen begleitet wäre.

Es ist zu hoffen, daß die französischen Behörden wenigstens für die Kontinuität der Geschäftsbeziehungen zwischen Frankreich und der Außenwelt Verständnis zeigen und deshalb möglichst bald für die bisher liberalisierten Waren entweder globale oder bilaterale Kontingente festsetzen. Die nicht immer erfreulichen Erfahrungen mit Frankreich lassen zwar erwarten, daß die erneute Devisenknappheit benützt wird, um den bekannten administrativen Protektionismus zugunsten der französischen Textilindustrie spielen zu lassen.

Es ist auch nicht verständlich, wieso der Depotzwang von 50% der Lizenzbeträge durch die französischen Importeure nach wie vor aufrecht erhalten bleibt, nachdem durch die Kontingentierung der Gesamteinfuhr das Risiko der übersetzten und spekulativen Importe ausgeschaltet ist, was bisher als Grund für die von den Importeuren zu leistenden Depotgeldern angegeben wurde. Es scheint vielmehr, daß die Depotleistung ein recht geeignetes Mittel ist, um auf einfache Weise der französischen Staatsbank flüssige Mittel zu verschaffen.

Es ist offensichtlich, daß Frankreich als Partner für den gemeinsamen Markt, bzw. die europäische Freihandelszone noch nicht reif ist. Die von der französischen Regierung ergriffenen Maßnahmen zeigen denn auch recht deutlich, daß eine Verständigung über den Zollabbau für eine europäische Integration noch lange nicht genügt, wenn nicht gleichzeitig der Mangel an monetärer Disziplin der einzelnen Mitgliedstaaten überwunden werden kann. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, der europäische Markt könne funktionieren, wenn weiterhin extreme Schuldner- und Gläubigerpositionen entstehen, von der Art, wie wir sie alle kennen. Es ist nichts Gutes zu erwarten, wenn der europäische Markt von der Voraussetzung ausgeht, als ob es keine Devisenkontrolle, als ob es keine Zahlungsbilanz-Probleme und als ob es keine

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Frankreich, unser Sorgenkind
Ein kühner Vorschlag

Handelsnachrichten
Gedanken zum Problem des Zahlungsbilanzausgleichs im Rahmen der europäischen wirtschaftlichen Integration

Aus aller Welt
Die französische Textilindustrie im Jahre 1956
Wo steht die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft?
Die Textilindustrie im Vorarlberg

Betriebswirtschaftliche Spalte
Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der Betriebsführung in der Seidenweberei

Rohstoffe
Nicht-oxydierendes metallisches Garn

Spinnerei, Weberei
Neue Beleuchtung für die Textilindustrie

Färberei, Ausrüstung
Die Cibacronfarbstoffe

unrichtigen Wechselkurse gäbe. Das Beispiel Frankreich zeigt doch mit aller Deutlichkeit, daß man den Karren nicht vor das Pferd spannen kann!

Ein kühner Vorschlag. — Die «American Tariff League», eine führende protektionistische Organisation, unternahm letzthin im Kongreß einen Vorstoß zugunsten einer «gleitenden Zoll-Skala», die es erlauben würde, die Zollsätze dem Lebensstandard der nach den Vereinigten Staaten exportierenden Ländern anzupassen, so daß ein hoher Lebensstandard mit niedrigen Zöllen belohnt, ein tiefer Standard aber mit hohen Zöllen bestraft würde. In einem besondern Bericht dieser Tariff League heißt es, Amerika sollte alle Länder anspornen, ihre Löhne zu erhöhen und ihren Lebensstandard zu heben. Heute würden tiefe Löhne durch die amerikanischen Zölle geradezu mit einer Prämie belohnt. Mit einer gleitenden Zoll-Skala könnte sowohl die amerikanische Industrie geschützt, als auch die Voraussetzung für einen gerechten Wettbewerb geschaffen werden.

Dieser Vorschlag enthält einen guten Kern, läßt sich aber schon deshalb nicht verwirklichen, weil es kaum denkbar ist, daß Amerika bei der Einfuhr unzählige Zollansätze zur Anwendung bringen würde, je nachdem, aus welchem Land eine Ware zur Verzollung angemeldet wird. Sehr problematisch sind auch internationale Preisvergleiche, die auf dem Lebensstandard der verschiedenen Länder beruhen. Wenn auch in der Theorie die Zusammenhänge zwischen Preisen, Wechselkursen und der Zahlungsbilanz weitgehend abgeklärt sind, so ist die Praxis auf außerordentlich dürftiges Material angewiesen und es bedarf aller Kunstfertigkeiten, um daraus zu brauchbaren Erkenntnissen zu gelangen. Wir möchten in diesem Zusammenhang nur an die großen Diskrepanzen im Indexaufbau, an die Verschiedenartigkeit der Auswahl der Index-Güter, an deren verschiedenartige Gewichtung und endlich an die Qualität der zu berücksichtigenden Waren erinnern. Das Problem der manipulierten Preise verfälscht den Index-Vergleich ebenfalls. Bestimmt sind die Löhne einer der wichtigsten Kostenbestandteile der Produktion. Darum ist es nicht verwunderlich, daß Lohn-Indizes häufig als Barometer der Kosten- und Konkurrenzlage eines Landes verwendet werden. Die publizierten Lohn-Statistiken geben aber auch keinen vergleichbaren Maßstab, da die Lohnkosten pro Arbeitsstunde ausgewiesen werden, währenddem doch die Lohnkosten pro Produktions-Einheit als Gradmesser für die Konkurrenzfähigkeit dienen müssen. Ein Land mit hohen Löhnen und hoher Arbeitsproduktivität kann seine Erzeugnisse ebenso billig verkaufen, wie eines mit tiefen Löhnen und niedriger Produktivität. Dr. A. Nydegger, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Institut für Außenwirtschaft und Marktforschung, hat in einem interessanten Aufsatz die Problematik internationaler Preisvergleiche dargelegt und kommt zum Schluß, daß die Möglichkeiten des direkten Preis- und Kostenvergleichs, wie er der «American Tariff League» als Grundlage für die Festsetzung der Zölle vorschwebt, äußerst beschränkt und vage sind und die heute vorliegenden Ergebnisse zahlreiche Fehlerquellen in sich schließen.

Ein Blick in die Jahresberichte der Textilverbände. — Es ist alte Tradition, daß jeder Verband einen mehr oder weniger ausführlichen Jahresbericht veröffentlicht. Es wäre allerdings vermessen, annehmen zu wollen, daß diese oft mit viel Mühe und Fleiß ausgearbeiteten Berichterstattungen über das Geschehen im Vorjahr gelesen werden. Das will aber nicht heissen, daß sie nicht lesenswert wären. Im Gegenteil, diese Jahresberichte enthalten oft recht interessante Angaben, die es wert wären, diskutiert und verdaut zu werden.

Ganz allgemein läßt sich übereinstimmend aus dem Studium der verschiedenen Jahresberichte festhalten, daß das der schweizerischen Textilindustrie im vergangenen Jahr im großen und ganzen günstige Klima weder zu Verknappungserscheinungen noch auch nur zu Anzeichen einer Konjunkturüberhitzung geführt hat. Im Gegenteil, das Textilgeschäft stand im Zeichen des Käufermarktes. Den verschiedenen Berichten ist zuzustimmen, wenn sie aussagen, daß es im letzten Jahr kaum Textilunternehmungen gegeben haben dürfte, denen die Mühe um den Absatz erspart geblieben wäre. Die Preisentwicklung bestätigte im übrigen diese Annahme. Der nach wie vor herrschende Preisdruck hat sich im letzten Jahr trotz der sich abzeichnenden vermehrten Exportmöglichkeiten für einzelne Sparten nicht gemildert. Dem Druck auf die Verkaufspreise standen überall steigende Kosten gegenüber, die hauptsächlich durch beträchtliche Lohnerhöhungen, höhere Preise für Garne und Tarifänderungen der Ausrüstindustrie verursacht wurden. Auch das reiche statistische Material läßt erkennen, daß größere Produktionsmengen und höhere Umsätze im Durchschnitt der Betriebe keineswegs auch «bessere Geschäfte» bedeutet haben.

Alle Jahresberichte erwähnen auch die Sorgen um die Arbeitskräfte und die Furcht vor der Abwanderung in andere Industrien.

Die Textiljahresberichte enthalten neben diesen allgemeinen Angaben noch viele andere interessante Einzelheiten und es wäre nur zu wünschen, daß sie auch gelesen und nicht nur archiviert werden.

Handelsnachrichten

Gedanken zum Problem des Zahlungsbilanzausgleichs im Rahmen der europäischen wirtschaftlichen Integration

F. H. Im Vertragswerk des gemeinsamen Marktes wie auch in den Verhandlungen zur Schaffung einer europäischen Freihandelszone ist wohl vom Abbau der Zölle und der mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen die Rede, nicht aber von der Beseitigung der nationalen Währungen und damit des Erfordernisses, den Zahlungsbilanzausgleich zwischen den einzelnen Ländern sicherzustellen.

Gerade weil dem Zahlungsbilanzausgleich für die Integration Europas eine große Bedeutung zukommt und diese Frage wohl zu den schwierigsten und politisch heikelsten gehört, war es nicht erstaunlich, daß der Vortrag von *Minister Dr. E. Stopper,* Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge an der Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft vom 24. Mai 1957 in Zürich über: *«Das Problem des Zahlungsbilanzausgleiches im Rahmen der europäischen wirtschaftlichen Integration»* auf großes Interesse stieß. Es sei im Nachfolgenden versucht, einige Gedanken dieses

tiefschürfenden Referates festzuhalten, wobei es sich bei der Komplexität der Materie nur um Andeutungen handeln kann.

Der Einfluß des Zahlungsbilanzausgleichs auf die Produktivität

Die Vereinigten Staaten bilden ein einheitliches Währungsgebiet, so daß sich zwischen den Teilstaaten kein Zahlungsbilanzproblem stellt. Die industrielle Produktion verlagert sich nach dem absolut günstigsten Standort, d. h. dorthin, wo man mit den Produktionsfaktoren am meisten produzieren kann. Am Beispiel Frankreichs läßt sich anschaulich demonstrieren, daß sich infolge der Einwirkung des Zahlungsbilanzausgleiches die internationale Arbeitsteilung nicht wie in USA nach den absoluten Kostenvorteilen, sondern nur nach den relativen richtet. Solange die Notwendigkeit des Ausgleiches der nationalen Zahlungsbilanzen besteht, treten eben die einzelnen Unternehmen nicht nur individuell mit den Konkurrenten der Mitgliedländer der Integration in Wettbewerb, sondern auch als Bestandteil ihrer nationalen Wirtschaft. Diese beeinflußt ihrerseits aus Zahlungsbilanzgründen die Wettbewerbsfähigkeit und die Arbeitsteilung.

Der Einfluß des Zahlungsbilanzausgleiches auf die Wirtschaftspolitik

Der nationale Zahlungsbilanzausgleich, d. h. die nationale Währung schafft erst die Voraussetzung für eine selbständige Wirtschaftspolitik. Ueber sie läßt sich die nationale Wirtschaft nicht nur in wirksamer Weise beeinflussen, sondern zugleich auch gegenüber andern Wirtschaftsgebieten so abschirmen, daß nationale wirtschaftspolitische Maßnahmen nicht zum vornherein als aussichtslose Unterfangen erscheinen.

Wenn die Auswirkungen der nationalen Wirtschaftspolitik die internationalen Wettbewerbsverhältnisse stören, so werden sie durch den Zahlungsbilanzausgleich den internationalen Marktverhältnissen angepaßt. Dies gibt der nationalen Wirtschaftspolitik eine gewisse Bewegungsfreiheit. Der Zahlungsbilanzausgleich erscheint daher im Rahmen der europäischen Integrationsbestrebungen als ein Verteidigungsmittel zur Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit.

Zahlungsbilanzausgleich in der Freihandelszone

Der Zahlungsbilanzausgleich verhütet, daß bei schlechter gewordenen Konkurrenzverhältnissen die Produktionsfaktoren abwandern müssen und eine definitive Konkurrenzunfähigkeit eintritt. Er erreicht dies durch Senkung der Produktionskosten. In dieser Richtung wirken primär

a) die Politik der Preisdämpfung,

b) die Abwertung,

c) die variablen Wechselkurse.

Sekundäre Ausgleichsmittel, die gestatten, für den Einsatz der primären Mittel Zeit zu gewinnen und günstige Voraussetzungen zu schaffen, sind die Devisenreserven und die mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen.

Die Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit und des Zahlungsbilanzausgleichs durch die *Preisdämpfung* ist wohl in der Regel die organischste. Diese Methode braucht aber Zeit und während dieser Zeit ist die Zahlungsbilanz passiv und diese Passivität ist irgendwie auszugleichen.

Ein weiteres Interventionsmittel ist die *Abwertung*. Sie senkt schlagartig die Kosten und greift damit brutal in die Wettbewerbsverhältnisse ein. Die Abwertung benachteiligt aber diejenigen Mitglieder der Freihandelszone, die ihren Wechselkurs nicht geändert haben. Sie verändert die Konkurrenzverhältnisse zugunsten des abwertenden Landes in unorganischer Weise. Im höchsten Grade integrationswidrig wirken differenzierte Abwertungen in Form von je nach Warenkategorie verschiedenen Importzuschlägen und Exportsubventionierungen

Das scheinbar eleganteste Mittel, den jederzeitigen Ausgleich der Zahlungsbilanz zu sichern, ist der *variable Wechselkurs*. Wäre die Bilanz passiv, so würde der Kurs sinken, die Exporte würden angeregt, die Importe gebremst, die Bilanz würde wieder ausgeglichen. Dieser Gedanke hat viel Bestechendes für sich. Bei näherem Hinsehen erweist er sich aber als wenig fruchtbar.

Ein ständig sich ändernder Wechselkurs macht ein Disponieren sehr schwer. Bei Import und Export wird für längerfristige Dispositionen die Kalkulation unsicherer. Die Wechselkursschwankungen zwingen die Unternehmer, bei Transaktionen, die über die Landesgrenze hinausreichen, eine Sicherheitsmarge für Wechselkursschwankungen in die Preise einzuschließen.

Die Integrationsförderung wird am besten durch *feste Wechselkurse* erreicht. Nur wenn die Zahlungsbilanzen ständig in Unordnung wären, müßte der variable Wechselkurs als kleineres Uebel erscheinen. Dann aber würde sich zugleich auch die Frage stellen, ob Europa überhaupt für eine Freihandelszone reif wäre.

Ursachen der Zahlungsbilanzstörungen

Während der 12—15jährigen Uebergangszeit werden die Hauptursachen der Zahlungsbilanzstörungen vornehmlich bei den Wettbewerbsänderungen durch den Abbau der Zölle und der mengenmäßigen Beschränkungen und bei den Verschiedenheiten der nationalen Wirtschaftspolitik liegen.

Der Abbau der Zölle und der mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen werden die Wettbewerbsverhältnisse langsam aber progressiv verändern. Das einzelne Land wird mit Vor- und Nachteilen für die Zahlungsbilanz rechnen müssen. Ueberwiegen die Nachteile, so werden sich Zahlungsbilanzprobleme stellen. Es ist wohl anzunehmen, daß die erste vierjährige Etappe mit einem Zollabbau von 30% noch keine umwälzenden Veränderungen bringt.

In den späteren Etappen könnten die Zahlungsbilanzprobleme größer werden. Dannzumal wäre zu prüfen, ob nicht Zahlungsbilanzhilfen vorgesehen werden könnten, die über das heutige Ausmaß hinausgingen, damit die vorübergehend zahlungsbilanzmäßig benachteiligten Länder die notwendige Atempause für den preislichen Anpassungsprozeß erhalten. In jenen Etappen verschärft sich auch die Gefahr, daß das Gleichgewicht durch Abwertungen erzielt werden muß.

Recht schwierig würden die Verhältnisse, wenn einzelne Mitglieder mit einem bereits bestehenden starken Ungleichgewicht in die Freihandelszone einträten. Dann wäre rasch mit zusätzlichen Störungen zu rechnen.

Es ist zu erwarten, daß schon während der Uebergangszeit und erst recht nach deren Abschluß die Hauptursache der Zahlungsbilanzschwierigkeiten bei den Auswirkungen der nationalen Wirtschaftspolitik liegen werden. Bisher wurde ein Teil ihrer störenden Auswirkungen durch die Zölle und mengenmäßigen Beschränkungen aufgefangen. Nach deren Abbau wird die Zahlungsbilanz direkt belastet.

Da die Länder der Freihandelszone ihre wirtschaftspolitische Hoheit aufrechterhalten wollen, wird jedes einzelne versuchen müssen, eine Wirtschaftspolitik zu betreiben, die das Zahlungsbilanzgleichgewicht nicht gefährdet, d. h., daß die Regierungen und die Parlamente auf Maßnahmen verzichten, die die Zahlungsbilanz in Unordnung bringen. Davon wird es zu einem großen Teil abhängen, wie weit sich die Integration überhaupt realisieren läßt.

Aus aller Welt

Die französische Textilindustrie im Jahre 1956

Die französische Textilindustrie bezeichnete das Jahr 1956 als zufriedenstellend. In der Produktion von Baumwolle- und Wollgeweben und allen Seidenarten war ein deutlicher Anstieg festzustellen. Die Wollindustrie, deren Produktion im Jahre 1955 kaum über dem Durchschnitt von 1938 stand, verzeichnet für 1956 eine Zunahme um 10 Prozent. Die Baumwollindustrie registrierte im Jahre 1956 eine Produktionszunahme um beinahe 5 Prozent und eine Gesamtfabrikation von 271 000 Tonnen. Die Produktion von Seidengeweben und -bändern erreichte eine Erhöhung um etwa 10 Prozent.

Die Wolle figuriert in der französischen Exportindustrie an dritter Stelle. Im Jahre 1956 betrug die Wollausfuhr 91,14 Milliarden Francs (93 Millionen £), dies bedeutet gegenüber 1955 eine Zunahme um 5,88 Milliarden Francs (6 Millionen £). Die Baumwollindustrie ist kein bedeutender Exporteur, obwohl im Jahre 1956 nahezu 4000 Tonnen französischer Baumwollgewebe nach Uebersee abgesetzt wurden; im Vergleich mit 1955 betrug die Zunahme mehr als 700 Tonnen. Die Ausfuhr von Seide sank im Jahre 1956 beträchtlich, während die Wertzunahme gegenüber 1955 nahezu 5 Prozent ausmachte; der Seidenexportwert 1956 bezifferte sich auf 22,932 Milliarden Francs oder 23,4 Millionen £. Die Baumwollindustrie hat sich vom Rückgang in den Jahren 1952/53 noch nicht gänzlich erholt. Die Produktion der Wollindustrie war 1956 im allgemeinen über dem Durchschnitt des Jahres 1938, obschon die Herstellung von Kleiderstoffen noch immer 25 Prozent niedriger als vor dem Kriege war. Die Seidenindustrie meldet, daß der Gewinn im Jahre 1956 im Hinblick auf die Kostenzunahme gering war. Die Tatsache, daß auf dem französischen Exportmarkt die Preise nicht immer konkurrenzfähig sind, ist dem Steuerdruck und den Soziallasten zuzuschreiben.

Das Ergebnis des Inlandmarktes im Jahre 1956 ist befriedigend. Doch waren außergewöhnliche Erscheinungen aufgetreten. In den letzten Monaten 1956 erhöhte sich die Nachfrage nach Textilwaren auf dem Inlandmarkt; die Ursache lag in der Treibstoffrationierung und im Absatzrückgang bei den Automobilen. Die kürzlichen Regierungsmaßnahmen zur Senkung des Importes könnten auf die Textilindustrie eine ernste Auswirkung haben, da diese auf die Einfuhr gewisser Arten von Wolle, Baumwollabfall und Kunstfasern angewiesen ist.

Die französische Textilindustrie hat auf eine Steigerung der Produktion stets besonderen Wert gelegt. Im Jahre 1953 gründeten die französischen Baumwollfabrikanten ein Produktivitätszentrum. Das Ergebnis war, daß die Produktion seither um 40 Prozent anstieg und derzeit höher ist als in irgendeinem anderen Land Europas. Die Betriebsstudien werden nach jeder Richtung hin weitergeführt. Ein System über die Absatzforschung ist entwickelt worden, um den Verkauf auf dem Inlandmarkt zu fördern. Im Vertrauen auf ihre hohe Leistungsfähigkeit sieht die französische Textilindustrie dem Allgemeinen Markt mit einiger Zuversicht entgegen. Die Industrie hegt aber in bezug auf die Harmonisierung der Soziallasten im Allgemeinen Markt Zweifel; die Fabriken bedürfen dringender Modernisierung. Das war während der flauen Jahre bis 1954 nicht möglich gewesen; seit damals wurden die Preise durch die Regierungsmaßnahmen niedrig gehalten, so daß die Modernisierung von einem übermäßigen Ausmaß an Geldanleihen abhängig war. Die Textilfabriken in Frankreich sind nicht derart modernisiert wie jene der italienischen, niederländischen und belgischen Konkurrenz; doch kann festgestellt werden, daß sie mit jenen von Großbritannien und Deutschland Schritt halten können.

B. L.

Wo steht die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft?

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die meisten Produktions- und Umsatzdaten der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft zeugen von einer gefestigten Konjunktur. Die Geschäftsberichte vieler Aktiengesellschaften für 1956 heben nicht nur die gebesserte Ertragslage hervor, die höhere Dividenden ermöglicht hätte; sie sind auch für das laufende Geschäftsjahr von einer bemerkenswerten Zuversicht erfüllt, freilich nicht ohne Vorbehalte, besonders wegen der Möglichkeit neuer handelspolitischer Ueberraschungen, die zu verschärftem Konkurrenzdruck, zumal aus asiatischen Ländern, führen könnten. Die Baumwoll-Rohweber vor allem äußern Besorgnisse um solche gefahrvollen Experimente, die geeignet seien, an den Grundfesten ihrer Industrie zu rütteln. Auf der anderen Seite bilden das Masseneinkommen, die Bautätigkeit, der technische Verbrauch an Gespinsten und Geweben die Grundlage eines erhöhten Bedarfs an Spinnstoffgütern aller möglichen Art. Alles in allem ist in der großen Linie mit einer hohen Nachfrage nach Textil- und Bekleidungswaren zu rechnen, die ihren diesjährigen Gipfel saisongemäß im letzten Quartal erreichen wird. Die Aufträge einer Anzahl wichtiger Branchen, zum Teil bis tief in den Winter reichend, deuten die an die Industrie herangetragene konjunkturelle Festigkeit an.

Umsatzfortschritte des Handels

Die Umsatzwerte des Textileinzelhandels sind in den ersten vier Monaten 1957 um 13 % gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres gestiegen; sie werden unter Berücksichtigung aller Umstände im 1. Halbjahr höchstwahrscheinlich einen Fortschritt von *mindestens* 10 % (i. V. 10) erreichen. Der Textilgroßhandel brachte es im ersten Tertial auf ein Mehr von 10 %. Leider sind einwandfreie *absolute* Umsatzdaten der beiden Handelsstufen nicht bekannt. Doch bilden jene Fortschritte immerhin gewisse Anhaltspunkte für Kaufkraftstärke und Kaufbereitschaft der Verbraucher und für die Flüssigkeit im Groß- und Einzelhandel.

Fortgesetzter Aufschwung der Bekleidungsindustrie

Die Umsätze der Bekleidungsindustrie sind im I. Quartal um 15,7 % auf 1427,4 Mill. DM (i. V. 1235,5) gestiegen, ein neuer Rekord für einen Zeitraum Januar/März, wobei eine Preiserhöhung um 4,2 % zu berücksichtigen ist. Wir schätzen die Umsätze des 1. Halbjahres in *ungefährer* Größenordnung auf fast 3 Mrd. DM (2,5). Der arbeitstägliche Produktionsindex (1936 = 100) ist in den ersten 4 Monaten auf über 400 (365) emporgeschnellt, hat mit anderen Worten den vierfachen Vorkriegsstand überschritten; das ist (abgesehen vom außerordentlichen Hochschwung der Kunststoffverarbeitung, einer immer noch jugendlichen Industrie) die Spitze aller Verbrauchsgüterzweige, eine Leistung, die für sich selbst spricht und zugleich von der gewachsenen Beliebtheit der Fertigkleidung zeugt; sie war freilich nur zu vollbringen auf der

stark verbreiterten Produktionsgrundlage. Stellt man die gegenüber der Vorkriegszeit um rund 30 % vermehrte Bevölkerung in Rechnung, so ergibt sich je Kopf mehr als das Dreifache der Mengenproduktion von 1936.

Textilindustrie absolut an der Spitze der gewerblichen Verbrauchsgüter

Mit solchen Fortschritten kann sich die Textilindustrie nicht entfernt messen, auch wenn sie dadurch sehr befruchtet wird. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Bekleidungsindustrie nur verbrauchsbereite Erzeugnisse letzter Verfeinerung fertigt und liefert, während die Textilindustrie einen erheblichen Teil ihrer Umsätze in der eigenen langen Verarbeitungskette abwickelt. Dennoch ist die tief gegliederte und breit gefächerte Textilindustrie im *absoluten* Ausmaß der Umsätze der von ihr mit Geweben belieferten Bekleidungsindustrie weit überlegen; sie brachte es im I. Quartal mit einer Fortschrittsrate von 11,6 % auf 3864,6 Mill. DM (i. V. 3461,8); auch hier wurde für einen solchen Zeitraum ein neuer Rekord aufgestellt, der eine Jahreserhöhung der Erzeugerpreise um 4,6 % in sich schließt. Bei ähnlichem Rhythmus wie 1956 würde sich für das 1. Halbjahr ein Gesamtumsatz von ungefähr 7,5 Mrd. DM (6,7) ergeben mit überragendem Schwergewicht auf der Baumwollindustrie, der die Wollindustrie, die Wirkerei und Strickerei, die Seiden- und Samtindustrie und alle übrigen Zweige in mehr oder minder großen Abständen folgen. Kein gewerblicher Verbrauchsgüterzweig kann sich an Umsätzen auch nur entfernt mit der Textilindustrie messen, die nach den Daten des I. Quartals rund 40 % der Verkäufe jener Industriegruppe auf sich vereinigt; zusammen mit ihrer «schwesterlichen» Bekleidungsindustrie übertraf sie sogar mit rund 5,3 Mrd. DM (bis auf die führende Ernährungsindustrie) *jede* andere Industrie bei weitem (der Maschinenbau folgte ihr erst mit 4,3 Mrd. DM). An Zahl der Beschäftigten aber (über 950 000) stand die Textil- und Bekleidungsindustrie vor dem Maschinenbau (803 500) weit voraus an der Spitze *aller* Industriezweige. An solchen Daten mag man die hohe wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Spinnstoffwirtschaft im gesamten Industriegefüge der Bundesrepublik ermessen!

Gestiegener Export

Auch im Auslandsabsatz kann die Textil- und Bekleidungsindustrie in diesem Jahre trotz aller Schwierigkeiten auf neue beachtliche Fortschritte verweisen. Die Textilindustrie lieferte im I. Quartal für 312,7 Mill. DM Waren (i. V. 268,3) direkt oder über Exporteure an Bezieher jenseits der Grenzen (noch einschließlich des Saarlandes); das ist ein Mehr von fast 17 %. Die Bekleidungsindustrie präsentierte sich nach wie vor als ausgesprochener Binnenmarktzweig mit einem kleinen, sich allmählich ausweitenden Exportventil; auch die Textilindustrie als ganzes ist trotz neuer Erfolge auf dem Weltmarkt weit davon entfernt,, ein ausfuhr*intensiver* Zweig zu sein; einzelne Branchen der hohen Verfeinerung freilich (z. B. Samte und Plüsche, Schirm- und Krawattenstoffe) sind traditionell so eng mit der Welt verflochten, daß der Export eine Lebensfrage bedeutet.

Die Textilindustrie in Vorarlberg

Neben dem Wiener Becken ist das Bundesland Vorarlberg der bedeutendste Schwerpunkt der österreichischen Textilindustrie. In diesem nur 2602 km² großen Gebiet mit 210 000 Einwohnern, die überwiegend im Tale des Rheins, der Ill und der Alfenz leben, laufen 100% aller österreichischen Stickautomaten, 100% aller Klöppelmaschinen, 59% der Interlockmaschinen, 70% aller Kettenstühle, 56% der Rundwirkstühle, 41% der Kammgarnspindeln, 39% der Baumwollwebstühle, 40% der Rundstrickmaschinen und $^1/_3$ aller Baumwollspindeln, woraus ersichtlich ist, daß Vorarlberg ein klassisches Textilland der Baumwolle und der Zellwolle mit einem nicht unbeträchtlichen Anteil der Wollindustrie geworden ist. Zählt man die Einzelbetriebe ohne Bedachtnahme auf die firmenmäßigen Eigentumsverhältnisse zusammen, kommt man auf die erstaunliche Anzahl von 201 Betrieben, die 177 Firmen gehören. Es gibt also eine Reihe mehrstufiger Unternehmen, die alle Arbeitsvorgänge von der Flocke bis zum Fertiggewebe in eigenen Fabriken vornehmen, wodurch die Abhängigkeit von fremden Firmen auf ein Mindestmaß eingeschränkt ist.

Es bestehen gegenwärtig 7 Baumwollspinnereien, 7 Wollspinnereien und 25 Baumwollwebereien, 2 Seidenwebereien, 3 Band- und Gummiwebereien, 1 Hart- und Weichfaserspinnerei, 23 Wirk-, 3 Strickwaren- und 4 Strumpffabriken, 5 Textilveredlungsbetriebe und Zwirnereien, 35 Klöppelspitzen- und 80 Stickereifabrikanten, darunter 14 mit eigenen Maschinen. Zum Textilschaffen gehören natürlich auch zahlreiche Kleinbetriebe und weit über 1000 Heimarbeiter, ferner einige Konfektionsfabriken der Bekleidungsindustrie und Wäschefabriken von mittlerer Kapazität. Nach dem letzten Kriege erfuhr die Vorarlberger Textilindustrie eine Erweiterung durch 40 neue, meist kleine Fabriken verschiedener Branchen. Den eindrucksvollsten Aufschwung nahm die Strumpffabrikation, weil hier 3 neue Betriebe entstanden sind, darunter ein Großunternehmen eines ehemals sudetendeutschen Weltkonzerns. Zu den Nachkriegserwerbungen gehören auch eine ungemein exportintensive Taschentucherzeugung, eine Elastic-Weberei und eine Leinen- und Damastweberei.

Daß Vorarlberg eine heute vielgegliederte Textilindustrie aufweist, ist kein Zufall, denn die Verarbeitung von Baumwolle wurde hier schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in größerem Umfange maschinell betrieben. Nicht weniger als 9 Unternehmen der Baumwollbranche bestehen schon länger als hundert Jahre und sind ununterbrochen im Besitze der gleichen Familie, aus der ihre Gründer stammen. Die Tradition hat sich von Generation zu Generation überliefert und die Stammarbeiterschaft ist vorzüglich geschult und schafft an modernsten Maschinen. Die Unternehmerschaft kann das Verdienst in Anspruch nehmen, ihr Land dem Fortschritt und der Kultur weit aufgeschlossen zu haben, weshalb die Bevölkerung den höchsten Lebensstandard in Oesterreich erreichen konnte.

Deutsches Wollforschungsinstitut. — In Aachen wurde am 10. Mai mit einem feierlichen Festakt das Deutsche Wollforschungsinstitut an der Rheinisch-Westfälischen Hochschule eingeweiht. Es bestehen bereits neun solcher Institute in Europa und in Uebersee. In Deutschland freut man sich, daß man nun auch ein vortrefflich eingerichtetes Institut besitzt, das der Erforschung der Wolle und anderer Tierhaare dienen soll.

Den wissenschaftlichen Festvortrag an der Eröffnungsfeier hielt Prof. Dr. ing. E. Honegger von der ETH in Zürich. Er sprach über «Die Ringspinnmaschine in der Textilindustrie» und befaßte sich dabei eingehend mit den technischen und wirtschaftlichen Belangen des Ringspinnens im allgemeinen und der Kammgarnringspinnerei im besondern.

Dem Institut stehen als Leiter die Herren Prof. Dr. ing. H. Zahn als Direktor und Dr. ing. G. Satlow als stellvertretender Direktor vor. Sie werden von einer Reihe weiterer wissenschaftlicher Mitarbeiter und Hilfskräfte

unterstützt. Bedeutende Forschungsarbeiten sind bereits schon geleistet worden. Das neue Institut steht der Industrie nicht nur für Untersuchungen von Rohwolle und Wollstoffen zur Verfügung, sondern leistet Grundlagenforschung und erhält größere, grundsätzliche Forschungsaufträge von den Verbänden, die es tragen.

Das Institut wurde mit einem Aufwand von 1,2 Millionen DM errichtet. An den laufenden Unterhaltskosten in der Höhe von 180 000 DM jährlich beteiligt sich die deutsche Forschungsgemeinschaft Wolle in erheblichem Umfang. Das Internationale Wollsekretariat stellt jeweils für einige Studierende Stipendien zur Verfügung.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Baumwollindustrie

Nach dem neuesten Lagebericht der schweizerischen Baumwollindustrie, der in Zusammenarbeit mit dem unter Leitung von Prof. Dr. E. *Böhler* stehenden Institut für Wirtschaftsforschung an der ETH, Zürich, verfaßt wird, herrscht in der Textilindustrie immer noch eine *Mengenkonjunktur* vor. Die strukturelle Tendenz zum Ueberangebot auf vielen großen ausländischen Baumwollmärkten bleibt weiter bestehen und hat sich nur etwas gemildert.

Indessen hat sich in der westlichen Welt die *Steigerung des Rohbaumwollverbrauches* fortgesetzt. Die Sonderverkäufe Amerikas haben auf Stimmung und Umsatz der Baumwollwarenmärkte stützend eingewirkt, wogegen die Preise der ägyptischen Baumwolle eine leichte Abschwächung aufweisen. Die *Einfuhr von Rohbaumwolle* der Schweiz stellte sich im 1. Quartal auf 16 637 t, wobei 11 579 t aus den USA importiert wurden, sogar etwas mehr als im ganzen Jahr 1956. Mit über 950 t folgten als Rohbaumwollieferanten Aegypten und Peru, während aus Mexiko 1922 t eingeführt wurden.

Die schweizerischen *Baumwollwebereien* wiesen einen guten, über dem schon ziemlich günstigen Vorjahr liegenden Auftragseingang auf. Bei den *Spinnereien und Zwirnereien,* die Baumwolle verarbeiten, war die Bestelltätigkeit gleichfalls befriedigend. Gegenüber der Auftragswelle des 4. Quartals 1956 zeigt sich jedoch eine Rückbildung und Beruhigung. Dem Auftragseingang kann wegen der wachsenden *Arbeiterknappheit* nur knapp genügt werden; die Lieferfristen bleiben im allgemeinen lang.

Im einzelnen erhöhte sich die *Produktion* der schweizerischen *Baumwollspinnereien* im 1. Quartal auf 9264 t, gegenüber 8094 t im Vergleichszeitraum 1956 und 9003 t im letzten Quartal des Vorjahres. Die *Baumwollwebereien* produzierten 40,5 Mill. Laufmeter gegen 37,8 Mill. im 1. Quartal 1956 und damit ebenfalls mehr als im Schlußquartal 1956. Die durchschnittliche *Belegung der Schifflistickmaschinen* lag mit 97,9% etwas niedriger als im 1. Quartal 1956, jedoch höher als in allen folgenden Vierteljahren.

Die *Einfuhr von Baumwollgeweben* stieg von 12,3 Mill. Franken im 1. Quartal 1956 auf 17,3 Mill. stark an, und der Import von konfektionierten Textilien vergrößerte sich von 31 auf 39 Mill. Franken. Doch ist der Hauptteil der zusätzlichen inländischen Konsumkraft doch den einheimischen Industrien zugute gekommen. Die Einfuhr von *Baumwollgarnen* stieg in den genannten Zeiträumen von 121 auf 204 t oder von 0,9 Mill. auf 1,3 Mill. Franken. Auch die Einfuhren von *Baumwollzwirnen* stiegen, und zwar von 81 t im 1. Quartal 1956 auf 106 t im diesjährigen Vergleichszeitraum oder von 0,72 Mill. auf 0,97 Mill. Franken.

Kräftig zugenommen hat der *Absatz* auf dem schweizerischen *Binnenmarkt.* Die Wertumsätze des Detailhandels mit Bekleidungswaren lagen 6,7% höher, die Mengenumsätze rund 6% höher als 1956, wobei allerdings auf die Verschiebung des Ostergeschäftes hinzuweisen ist. Die *Ausfuhr* der schweizerischen Baumwollindustrie nahm, wie angedeutet, mit Ausnahme jener der Gewebe gleichfalls zu. An *Baumwollgarnen* wurden Exporte im Umfang von 7,2 Mill. Franken getätigt, gegenüber 6,4 Mill. im 1. Quartal 1956, wobei wiederum Deutschland an erster Stelle der Abnehmer stand. Von 9,1 auf 12,2 Mill. Franken erhöhten sich sodann die Ausfuhren von *Baumwollzwirnen;* hier standen Oesterreich und Belgien an der Spitze der Absatzländer. Die *Baumwollgewebe* verzeichneten einen leichten Rückschlag von 55,0 auf 54,0 Mill. Franken, standen aber immer noch über dem Schlußquartal 1956. Westdeutschland ist nach wie vor der wichtigste Abnehmer von Baumwollgeweben. Die *Stickereiexporte* konnten von 28,6 auf 32,0 Mill. Franken erhöht werden, wovon je 4,5 Mill. auf Deutschland und Großbritannien und 4,1 Mill. Franken auf die USA entfielen.

Schweizerischer Wirkereiverein — Jahresbericht 1956. — Nach kurzen Mitteilungen über den Mitgliederbestand und die Verbandsorgane orientiert der Bericht über die wichtigsten Verbandsgeschäfte. Die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte: Wirtschaftsfragen, Arbeitgeberfragen, Heimarbeit, Hebung des Leistungsstandards, Förderung der beruflichen Ausbildung, Arbeiten der Technischen Kommission, Probleme der Cottonstrumpf-Industrie, Kreditschutzorganisation usw. lassen erkennen, daß diese Verbandsgeschäfte recht vielseitiger Art sind. Der II. Teil gibt Aufschluß über den Geschäftsgang. Es wird dabei einleitend erwähnt, daß der Beschäftigungsgrad im Berichtsjahr wiederum sehr unterschiedlich war, gesamthaft betrachtet aber doch leicht über dem Stand des Vorjahres lag. Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften machte sich störend bemerkbar und führte dazu, daß etwa Aufträge angenommen werden mußten, die kaum noch die Selbstkosten deckten, wodurch wenigstens Betriebseinschränkungen umgangen und eine Abwanderung des Personals in besser beschäftigte Branchen verhindert werden konnte. Von ganz besonderem Interesse sind die Angaben über die Ein- und Ausfuhr von Wirk- und Strickwaren sowie der statistische Anhang mit seinen verschiedenen Tabellen und der Karte mit der Darstellung über die Verteilung der Strickerei- und Wirkereibetriebe.

Frankreich — Fortschritte in der Kunstfaserproduktion im Jahre 1956. — Im Gegensatz zu den früheren Jahren verzeichnete die französische Rayon- und Fibranneproduktion im Jahre 1956 einen Rückgang, und zwar um 2% bei der Rayon- und 4% bei der Fibrannefaser. Die Produktion von Rayon betrug im Jahre 1956 55 758 t (1955: 56 930 t) und jene von Fibranne 53 634 t, verglichen mit 55 839 t im Jahre 1955. Insgesamt belief sich die Rayon- und Fibrannefaserproduktion im Jahre 1956 auf 109 392 t, gegenüber 112 769 t im Vorjahre.

Die Zunahme in der Produktion synthetischer Fasern war bedeutend. Im Jahre 1956 wurden insgesamt 14 824 t Nylon, Rilsan, Crylor, Tergal und Rhovyl produziert, verglichen mit 1955 eine Zunahme um 30 %.

Die Weltproduktion von Kunstfasern hat sich im Jahre 1956 schätzungsweise auf 2 370 000 t belaufen; dies bedeutet im Gegensatz zur Situation auf dem französischen Markt eine Produktionszunahme um 4 %, doch belief sich letztere in Westdeutschland auf 6,5 %, in Italien auf 10 % und in Japan auf 25 %. Frankreich bleibt somit, wie schon in den vorausgegangenen Jahren konstatiert wurde, im Vergleich zum Lebensniveau und der Industrialisierung anderer vergleichbarer Länder ein Land mit geringem Kunstfaserverbrauch. B. L.

Oesterreichisches Baumwollinstitut gegründet. — Der Verein der Baumwollspinner und Weber Oesterreichs hat sich der in europäischen und überseeischen Ländern laufenden sogenannten «Baumwoll-Promotion» zur Propagierung und Erweiterung des Absatzes an Baumwollprodukten angeschlossen. Zu diesem Zweck wurde kürzlich das «Oesterreichische Baumwollinstitut» errichtet, das fortan alle Belange der Baumwolle in Oesterreich vertreten wird. Das Institut wird die Oeffentlichkeit laufend über alle neuen Waren und Qualitätsverbesserungen am in- und ausländischen Markt unterrichten und andererseits die Baumwollindustrie über die Wünsche der Verbraucher informieren. Zu diesem Zweck wird im Rahmen des Institutes auch der Markt- und Meinungsforschung eine wichtige Position eingeräumt.

Die österreichische Baumwollindustrie repräsentiert mit rund 28 000 Beschäftigten die stärkste Gruppe in der österreichischen Textilindustrie. Um die Beschäftigung sicherzustellen und die Betriebe rationell auszulasten, muß sie mindestens in zwei Schichten arbeiten. Dabei trachtet man danach, den Absatz der Erzeugnisse im In- und Ausland systematisch zu steigern. Der österreichische Inlandsmarkt wird jedoch durch die Liberalisierung des Baumwollsektors beengt. Kö

Japan — Aufschwung der Wollindustrie. — (IWS) Die Wollindustrie in Japan hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Für das neue Haushaltsjahr, das am 1. April 1957 begonnen hat, ist vom japanischen Handelsministerium die Einfuhr von 1 300 000 Ballen Wolle angekündigt worden. Davon sollen 80% aus Australien bezogen werden. Im letzten Haushaltsjahr hat Japan schätzungsweise 1 250 000 Ballen Wolle importiert.

Ferner geht aus einem in «Foreign Crops and Markets» veröffentlichten Bericht hervor, daß Japan im Begriffe ist, im Rahmen seiner Möglichkeiten eine eigene Schafzucht aufzubauen. Vor dem Krieg war die Schafhaltung in Japan nur unbedeutend. In den Jahren 1936 bis 1940 zählte man durchschnittlich 150 000 Tiere. Im Februar 1956 gab es in Japan aber bereits 893 000 Schafe, und zurzeit werden die Bestände auf 1 020 000 Schafe geschätzt.

Die Entwicklung einer modernen Schafzucht ist offensichtlich nicht allein auf das Verlangen nach einer eigenen Wollerzeugung zurückzuführen, sondern auch auf die Bemühungen, in der Fleischversorgung vom Ausland unabhängiger zu werden. Aus diesem Grunde fördert die japanische Regierung die Vermehrung der Viehbestände in ihrer Gesamtheit. Im Rahmen eines langfristigen Programms für Bodenverbesserung wurden allein im Jahre 1956 fast 17 000 ha Weideland für die Rinder- und Schafzucht ertragreicher gestaltet.

Seit dem Jahre 1952 hat eine von der Regierung dirigierte Viehzüchterorganisation den Bauern 71 000 Zuchtschafe ausgeliehen, die von diesen mehrere Jahre für ihre eigene Zucht benutzt und dann verkauft werden. Der Erlös wird an die Regierung abgeliefert.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der Betriebsführung in der Seidenweberei

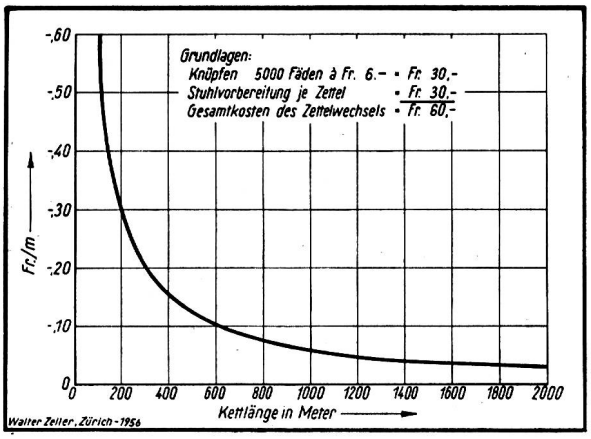
(Nach einem Referat von W. Zeller, gehalten an der Generalversammlung 1957 des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten)

Die Beschäftigungs- und Ertragslage der schweizerischen Seidenweberei war in den vergangenen Jahren alles andere als erfreulich. Die meisten Unternehmer sind bestrebt, diese unbefriedigenden Verhältnisse aus dem Wege zu schaffen und arbeiten mit aller Energie an der Verbesserung ihrer Ertragslage. Vielfach werden diese Energien fast ausschließlich darauf verwendet, höhere Verkaufspreise für die in den Rohstoff-, Produktions- und Veredlungskosten gestiegenen Produkte herauszuwirtschaften, wobei die Anstrengungen in dieser Richtung meist äußerst bescheidene Erfolge zeitigen.

Die Selbsthilfe-Bestrebungen der Seidenweber waren demnach bisher vielfach einseitig orientiert, d. h. einseitig auf Erlössteigerung bedacht und richteten sich in zu geringem Maße auf die Senkung der Produktionskosten. Eine Erlössteigerung von beispielsweise 10 % bei gleichbleibenden Kosten ist qualitativ, d. h. ertragsmäßig, gleich viel wert, wie eine Kostensenkung von 10 % bei gleichbleibenden Erlösen; das letztgenannte Verfahren ist heute sogar leichter realisierbar als das erstere. Einer Produktionskostensenkung stehen nämlich keine marktmäßigen Hindernisse im Wege, wie dies für eine Erlössteigerung zutrifft; eine Kostensenkung liegt im individuellen Ermessen des einzelnen Betriebes. Das bedeutet nun nicht, daß eine Produktionskostensenkung technisch so einfach zu bewerkstelligen wäre wie etwa eine Preiserhöhung, die als solche keinerlei technische Schwierigkeiten bereitet. Um die Produktionskosten zu senken, ist einmal eine genaue Kenntnis aller wertmäßigen Zusammenhänge im Unternehmen Voraussetzung. «Unternehmen» wird dabei durchaus als Ganzes verstanden und damit der verbreiteten Meinung entgegengetreten, Gegenstand von Kostensenkungen könne allein der Produktionsbetrieb sein. Daß auch im Verwaltungs- und Vertriebsapparat jedes Unternehmens Kosten entstehen und somit auch Kosten gesenkt werden können, ist nur eine logische Fortsetzung des Gedankens der Kostensenkung im Betrieb. Daß die Verwaltungs- und Verkaufskosten einen erheblichen Anteil an den Gesamtproduktionskosten ausmachen, geht aus der Erkenntnis hervor, daß in der schweizerischen Seidenweberei — ohne Berücksichtigung der Rohstoff- und Veredlungskosten — im Mittel etwa drei Viertel der Kosten auf die Fabrikationskosten und immerhin ein voller Viertel auf die Verwaltungs- und Verkaufskosten entfällt.

Der Fabrikationsbetrieb einerseits und der Verwaltungs- und Vertriebs-Apparat anderseits können aber nicht als getrennte Organismen betrachtet werden, sondern die beiden Teile der Unternehmung beeinflussen sich gegenseitig sehr stark und sind eng miteinander verflochten. Der weitgehende Einfluß, den die Vertriebsabteilung auf den Fabrikationsbetrieb nimmt, läßt sich daran er-

messen, daß der Verkauf das Fabrikationsprogramm, den Standardisierungsgrad des Betriebes, die jeweilige Auftragsgröße, den Garnnummernbereich und schließlich den Gesamtbeschäftigungsgrad bestimmt. Alle diese Einflüsse sind von erheblicher Bedeutung auf die Produktionskostengestaltung. Geht zum Beispiel durch Zersplitterung des Verkaufsprogramms die mittlere Auftragsgröße (Kettlänge) von 600 auf 400 Meter zurück, dann steigen die Produktionskosten in der Größenordnung von etwa 5 Rp. je Meter. Treibt der Verkauf einen beispielsweise mit gewöhnlichen Stühlen arbeitenden Betrieb in eine grobe Schußnummer hinein, dann steigen die Produktionskosten zufolge Rückgangs der Stuhlzuteilung, ganz abgesehen davon, daß gegenüber einer Automatenweberei nicht mehr konkurrenzfähig fabriziert werden kann. Ist ein Betrieb gezwungen, von Doppelschicht auf einschichtigen Betrieb zurückzugehen, dann steigen seine Kosten um mindestens 5 bis 10 Rp. je Meter. Gelingt es dem Vertrieb nicht rechtzeitig, einen Kunden zur Einteilung aufgegebener Kontrakte zu veranlassen, und ist dadurch z. B. ein einziger Webstuhl genötigt, eine Woche lang bei zweischichtigem Betrieb zu warten, dann entsteht dem Betrieb ein Ausfall an Kostendeckung — d. h. ein tatsächlicher Verlust — in der Höhe von 400 bis 500 Franken.



Bevor die verantwortlichen Verkaufsleiter in den Betrieben dazu veranlaßt werden können, ihren Einfluß auf eine kostengünstige Produktion geltend zu machen, ist es notwendig, ihnen diese Zusammenhänge in ihren tatsächlichen Größenordnungen — diese sind sehr eindrucksvoll! — deutlich vor Augen zu führen. Hiezu ist nur ein neuzeitliches betriebliches Rechnungswesen in der Lage, das etwa in der Hälfte unserer Seidenwebereien besteht, in der andern Hälfte nach wie vor fehlt.

Bisher war von den kostenbestimmenden Eingriffen des Vertriebs in den Fabrikationsbetrieb die Rede. Es handelt sich um einen indirekten Einfluß auf die Kostenhöhe der Produktion; die Auslese wäre aber nicht vollständig ohne den Hinweis auf die Beeinflußbarkeit der Verwaltungs- und Verkaufskosten selbst. Bei näherer Betrachtung der Organisation von Verwaltung und Verkauf in der Seidenweberei — und in der übrigen Textilindustrie! — und ihrer Ausrüstung mit Organisationsmitteln drängt sich die Feststellung auf, daß im allgemeinen äußerst veraltete Verfahren nach wie vor in Anwendung sind. Seit teilweise mehreren Jahrzehnten sind neuzeitliche Organisationsmittel wie Durchschreibeverfahren, Umdruck-Systeme, maschinelle Lochkarten und Randlochkarten bekannt, was viele Betriebe der Textilindustrie jedoch nicht daran gehindert hat, nach wie vor an den gebräuchlichen unzähligen Abschriften — mit ihren Fehlermöglichkeiten —, an dicken, unhandlichen Folianten ältesten Modells und Formats und anderem mehr festzuhalten. Eine augenfällige Diskrepanz der Organisation und Ausrüstung mit Organisationsmitteln besteht in den meisten Betrieben zwischen der Arbeitsvorbereitung (Disposition) einerseits und etwa der Finanzbuchhaltung und der Lohnabrechnung anderseits. Während die meisten Angestellten im Sektor der Arbeitsvorbereitung und Bestellungsabwicklung tätig sind und somit diese Aufgaben im Rahmen des gesamten Verwaltungs- und Vertriebs-Apparates auch am meisten kosten, ist gerade dieses Gebiet in den meisten Firmen organisatorisch vernachlässigt worden. Demgegenüber ist das Ressort der Finanz- und Lohnbuchhaltung, das verhältnismäßig wenige Arbeitskräfte beansprucht, in den meisten Betrieben maschinell und organisatorisch recht gut ausgerüstet. Diese Diskrepanz ist um so erstaunlicher, als der breite Aufgabenbereich der Arbeitsvorbereitung von großem effektivem Einfluß auf den Unternehmungserfolg ist, d. h. daß fehlerhafte Arbeitsabläufe im Rahmen der Arbeitsvorbereitung zu tatsächlichen Verlusten im Fabrikationsbetrieb führen. Demgegenüber sind Finanz- und Lohnbuchhaltung rein administrative Arbeitsabläufe ohne nennenswerten Einfluß auf den Unternehmungserfolg. Es wird daraus die Schlußfolgerung abgeleitet, daß es nun endlich an der Zeit ist, die Arbeitsvorbereitung im weitesten Sinne — Garndisposition, Auftragserteilung an den Fabrikationsbetrieb, Auftragsdurchlauf, Terminwesen und administrative Abwicklung der Kundenbestellungen — einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen und damit die von mangelhafter Organisation dieses höchst wichtigen Aufgabenbereichs herrührenden Kostenverluste herunterzuschrauben.

Wenn derart ausführlich von den Organisationsproblemen des Verwaltungs- und Verkaufs-Sektors die Rede war, dann deshalb, weil die Rationalisierungs-Reserven, die in diesem Sektor verborgen liegen, bis jetzt noch oft zu wenig klar erkannt worden sind. Ein dringendes Gegenwartsproblem der Unternehmungsführung besteht deshalb darin, diese Rationalisierungs-Reserven zu erkennen und auszuschöpfen. Demgegenüber sind die Rationalisierungsmöglichkeiten im Fabrikationsbetrieb von den meisten Unternehmern bereits angeschnitten worden. Vielfach besteht die Meinung, Rationalisieren sei gleichbedeutend mit Investieren. Die Erneuerung der Produktionsmittel ist aber nur ein Teilproblem der betrieblichen Rationalisierung und sollte auch nur als solches betrachtet werden. Das andere Teilproblem der betrieblichen Rationalisierung wird als die «investitionslose Rationalisierung» bezeichnet, womit zum Ausdruck gebracht werden soll, daß rationalisiert werden kann, ohne daß gleichzeitig investiert werden muß. Wenn man sich frägt, weshalb diese naheliegenden Rationalisierungsmöglichkeiten — sie liegen um so näher, je weniger sie kosten — bis jetzt in vielen Betrieben noch der Verwirklichung harren, dann kann darauf nur die eine Antwort gefunden werden, daß nämlich diese Möglichkeiten eben nicht so deutlich sichtbar auf der Hand liegen wie etwa das Investitionsproblem. Einige dieser Möglichkeiten seien hier nur stichwortartig und beispielhaft erwähnt:

— Engere Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Vertrieb durch periodische Aussprachen (speziell bei dezentralisierten Unternehmungen);
— Konsultation der Betriebsleitung bei der Neumusterung im Hinblick auf die spezifische Eignung des Fabrikationsbetriebes für die Herstellung geplanter Artikel;
— Grob- und Feinplanung der Fabrikationstermine im Hinblick auf die Reduktion der Wartestunden;
— Modernisierung der Arbeitsinstrumente der Betriebsführung (Auftragspapiere, Karteien usw.);
— Handhabung einer Selbstkostenrechnung, die den Namen «Kalkulation» rechtfertigt;
— kurzfristige Produktivitäts-Ueberwachung durch die Betriebsleitung;
— Abgehen vom 14tägigen Zahltags-Rhythmus auf die monatliche Lohnabrechnung;
— Leistungssteigerung durch neuzeitliche Leistungslohnsysteme anstelle der Stundenlohnentschädigung;
— Verbesserung des «lay out» im Maschinenpark zur Steigerung der bedienten Stuhlzahl und Spindelzahl bzw. zur Verkürzung der Transportwege.

Daß jeder Betriebsleiter seinen Gesichtskreis erweitert, wenn er über den eigenen Betrieb hinaussieht, liegt auf der Hand. Ein Mittel dazu liegt in der Teilnahme an der ERFA-Gruppe und am Betriebsvergleich, die beide hinlänglich bekannt sind.

Wenn die «investitionslose Rationalisierung» derart in den Vordergrund gerückt wurde, dann nicht etwa aus dem Grunde, weil die Frage der Investitionen, also der maschinellen und baulichen Erneuerung der Betriebe, von untergeordneter Bedeutung wäre, sondern deshalb, weil letzterer an sich schon bisher die nötige Beachtung geschenkt worden ist.

Selbstverständlich ist die laufende maschinelle und bauliche Erneuerung der Fabrikationsbetriebe nach wie vor ein brennendes Problem; leider war es der Seidenindustrie in der letzten Zeit nicht mehr möglich, den laufenden Erneuerungsbedarf voll zu decken. Es ist eine gewisse Stagnation in der Erneuerung der Betriebe eingetreten, die sich darin ermißt, daß das Durchschnittsalter des Maschinenparks in den letzten Jahren angestiegen ist. Bei laufender Deckung des Erneuerungsbedarfes müßte dasselbe stets gleich bleiben. Die Seidenwebereien werden wohl dazu gezwungen werden, auch ihrerseits die Betriebe einer massiven Automatisierung zu unterziehen, wenn sie mit verwandten Branchen der Textilindustrie weiterhin Schritt halten wollen. Dies besonders dann, wenn die Tendenz zu gröberen Schußgarnen anhalten sollte. Die wenigen Stuhlstunden, die in einschichtigem Betrieb anfallen, werden allerdings kaum mehr in der Lage sein, den hohen Fixkostenanteil eines automatisierten Betriebes zu tragen, so daß wohl der einschichtige Betrieb bald der Vergangenheit angehören wird. Bei gleichbleibender Gesamtproduktion ist zu erwarten, daß die Stuhlzahl der Webereien eine weitere Reduktion erfahren wird, bedingt durch den mit dem Uebergang auf Automaten entstehenden hohen Kapitalbedarf einerseits und durch die höhere Stundenleistung neuzeitlicher Maschinen anderseits.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Verbesserung der Ertragsverhältnisse in der schweizerischen Seidenweberei von den Unternehmern und ihren Mitarbeitern Aufgeschlossenheit für die Belange einer neuzeitlichen Betriebsführung und erhebliche Bemühungen in der dargestellten Richtung verlangen wird. Je mehr die Seidenindustrie diesen Anforderungen gerecht wird, um so eher wird sich ihre Wirtschaftslage verbessern.

Rohstoffe

Nicht-oxydierendes metallisches Garn für höchste Beanspruchung

Nicht-oxydierendes metallisches Garn erscheint jetzt in einer neuen Entwicklung auf dem internationalen Markt. Die Haupteinsatzgebiete sind unter anderen Heim-Textilien, Polstermaterialien (Möbelbezugsstoffe und Autopolsterung), Schuhgewebe (verarbeitet u. a. in Geweben von Abendschuhen) und in Stoffen für Bekleidung und Wäsche. Das äußerst strapazierfähige metallische Garn eignet sich für fast alle Web-, Wirk- und Strickverfahren. Für die kommende Herbst/Winter-Saison 1957/58 wurden vor allem von der Textilindustrie umfangreiche Bestellungen aufgegeben. Auch die Schuhindustrie zeigt Interesse für dieses Effektgarn, das zum Beispiel das Schimmern im Gewebe eines Abendschuhes unterstreicht.

Die Standard-LUREX-Garne, die von den Seidenwebern und von den Effektzwirnern vornehmlich verarbeitet werden, bestehen aus einer Aluminiumfolie, die mit Plastikfilmen aus Azetat geschützt ist. Die Einsatzmöglichkeiten dieser Garne sind somit durch die Eigenschaften des Azetatfilmes bestimmt. Die Garne reagieren in der Stückfärbung, Ausrüstung, chemischen Reinigung, beim Waschen und beim Bügeln wie Azetatrayon. Bekanntlich müssen für Azetatrayon Naßtemperaturen unter ca. 80° C eingehalten werden und muß man mit niedrigen Temperaturen bügeln.

Diese Temperaturgrenze bietet natürlich gewisse Schwierigkeiten, vor allem dann, wenn LUREX mit Wolle zusammen verarbeitet werden soll und die Wolle dann stückgefärbt wird. Dies gilt auch bei der Verarbeitung mit Perlon/Nylon, da bekanntlich hier zum Teil sehr hohe Fixiertemperaturen erforderlich sind. Außerdem war das Material bisher für die Baumwollausrüstung wenig geeignet.

Um diesem Mangel abzuhelfen, wurden jetzt zwei neue Garne entwickelt und für diese «Mylar», ein Polyesterfilm von Du Pont verwendet.

Dieses Garn besteht aus drei Mylarfilmen, von denen der eine metallisiert ist. LUREX MM bedeutet metallisiertes Mylar. Die beiden äußeren transparenten Mylarfilme dienen auch hier wieder als Schutz für die Mittelschicht, die im Hochvakuumverfahren mit Aluminiumteilchen metallisiert wird. Die Metallisierung verleiht dem Garn einen sehr starken Glanz. Da eine Aluminiumfolie fehlt, ist das Garn dünner, weicher und hat eine sehr hohe Dehnung. Es ist sehr reißfest und hat wie Polyestergarn einen hohen Scheuerwiderstand. Auf Grund dieser Eigenschaften ist es prädestiniert für Bezugsstoffe von Möbeln und Autos. Der Innenarchitektur öffnen sich neue Wege der Gestaltung. Weiter wird es in Wollgeweben für Kleider, Mäntel, Jacken und Kostüme, in Perlongeweben und Gewirken (für elegante Unterwäsche) für Tülle und für Stickereien verarbeitet. Dank der Feinheit hat das Garn eine sehr hohe Lauflänge, und auf einer Spule kann sehr viel Garn geliefert werden. Dies vereinfacht die Arbeit.

LUREX MM wird in einer Breite von $^1/_{64}$" mit einer Lauflänge von etwa 40 000 m/kg und in einer Feinheit von $^1/_{100}$" mit einer Lauflänge von 62 500 m/kg geliefert. Noch feinere Garnnummern sind in Vorbereitung. Auch werden bereits neben Gold und Silber weitere Farben entwickelt.

LUREX MF bedeutet Mylarfilm mit Aluminiumfolie. Dieses Garn hat nun als Mittelschicht, wie die Standard-LUREX-Garne, eine Aluminiumfolie. Diese ist dann wieder mit zwei Mylarfilmen geschützt. Mit dem LUREX-MM-Garn hat das LUREX-MF-Garn die hohe Reißfestigkeit, den großen Scheuerwiderstand und die Unempfindlichkeit gegen normale Ausrüstungstemperaturen gemeinsam. Die Dehnung ist aber nicht so hoch. Der Glanz entspricht dem der Standardqualität. Die Verbindung von Aluminiumfolie und Mylarfilmen jedoch bietet den großen Vorteil, daß diese Garne für Naßausrüstungen am besten geeignet sind. So kann man sie mercerisieren, bleichen usw. Damit wird es das wichtigste Garn für die Baumwollindustrie und bietet damit die Möglichkeit, daß auch auf diesem Gebiete der Textilindustrie die werterhöhenden Effekte verwendet werden können. Da LUREX MF normal gewaschen und sogar gekocht werden kann, ist dieses Garn für Tischdecken, Servietten, Zierschürzen usw. geeignet. — Dank der Ueberfärbeechtheit werden beide Garne, also LUREX MM und LUREX MF, in der Dekorationsstoffindustrie angewendet und überdruckt.

Die neuen Garne bieten selbstverständlich die gleichen Vorteile wie die Standardtypen. Sie oxydieren garantiert nicht, sind geruchlos und weich. Man kann diese Garne ebenfalls chemisch reinigen. Die Behandlung und die Aus-

rüstung wird bestimmt durch den Charakter beider Garne als Polyestergarn. Beim Ueberfärben sind also Farben zu wählen, die Terylene bzw. Dacron weiß lassen. Ergebnisse mit einer Reihe der wichtigsten Farbstoffe liegen vor.

Der LUREX-Faden besteht aus einer Aluminiumfolie, die zwischen zwei Plastikfilmen eingebettet ist. Eine Haftmasse verbindet Folie und Film auf das innigste, beeinträchtigt aber den natürlichen Glanz des Fadens in keiner Weise. Im Normalfall ist LUREX ein Silberfaden. Erst eine entsprechende Färbung der Haftmasse ergibt goldene, kupferne, bronzene und bunte Fäden.

Beim Waschen muß allerdings die Waschvorschrift für diejenigen Gewebe beachtet werden, mit denen das metallische Garn verarbeitet ist. Eine leichte lauwarme Seifenlösung wird empfohlen. Statt des sonst üblichen Reibens begnügt man sich mit einem sanften Schütteln. Wenn das Bügeleisen nur schwach erhitzt wird, kann man die Gewebe auch bügeln. Für die Reinigung gilt das gleiche; wenn die mitverarbeiteten Textilien die Reinigung vertragen, bestehen keinerlei Bedenken. Allerdings sollten Reinigungsmethoden, die für Azetat-Kunstseide nicht angebracht sind, vermieden werden. Chlorwasser in der üblichen Stärke wirkt auf LUREX nicht nachteilig. Das Garn kann nie matt werden, da es weder aus Rauschgold noch aus Rauschsilber besteht. Die Aluminiumgrundlage des Fadens ist so mit dem plastischen Film versiegelt, daß er auch nach Jahren seinen urspünglichen Glanz und Schimmer behält. Die Silberfäden werden vom Licht nie beeinflußt, während alle goldenen, kupfernen und farbigen Fäden verblassen, wenn sie sehr lange starkem Sonnenlicht ausgesetzt werden. Es fällt der unangenehme Geruch völlig fort, den mit Metallfäden verwebte Stoffe früher nach einiger Zeit leicht annahmen. Das Garn kann auch feuersicher gemacht werden. Die metallischen Fäden werden auch von empfindlicher Haut gut vertragen, zumal sie stets in Verbindung mit anderen Fäden erscheinen. Alle Gewebe, die das metallische Garn enthalten, können mit jeder normalen Nähmaschine genäht werden. Eine besondere Ausstattung der Maschinen ist nicht notwendig. Für mechanische Webstühle wird vorwiegend LUREX «verstärkt» empfohlen, da hierbei immer ein störungsfreies Arbeiten gewährleistet ist. Bei sorgfältiger Vorbereitung der Maschinen kann auch LUREX «einfach» mit Erfolg verwendet werden. H. H.

Steigender Bedarf an Wolle. — (London, IWS) Der Weltbedarf an Wolle wächst von Jahr zu Jahr mit den zunehmenden Bevölkerungsziffern und den gesteigerten Ansprüchen in der Lebenshaltung. Die Frage ist, ob die Schafzüchter in aller Welt mit dieser Entwicklung Schritt halten und ihre Produktionsmöglichkeiten in gleichem Ausmaße ausdehnen können. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist festzuhalten, daß die Nachfrage bisher immer noch befriedigt werden konnte. Das Anwachsen der Schafbestände und besonders die Steigerung des Wollertrages lassen darauf schließen, daß sich die Versorgungslage auch in Zukuft günstig entwickeln wird.

Der Schafbestand der Welt betrug in der Saison 1955/56 890 Millionen Tiere. Das sind 2,5% mehr Schafe als 1954/55 und 20,8% mehr als der Durchschnitt der letzten fünf Vorkriegsjahre. Der Weltwollertrag der Saison 1956/57 wird auf 2 264 400 t (Basis Schweiß) veranschlagt, das sind 4% mehr als im Vorjahr und 31,8% mehr als der Vorkriegsdurchschnitt betragen hat.

Durch systematische Arbeit ist es den Schafzüchtern gelungen, nicht nur die Herdenbestände zu vergrößern, sondern auch den Wollertrag pro Schaf zu erhöhen. Australien, das seinen Wollertrag im Jahre 1956/57 gegenüber dem Vorjahr um 9%, gegenüber der Vorkriegszeit hingegen um 53,7% steigern konnte, ist ein charakteristisches Beispiel dafür.

Als Exportländer kommen für die Befriedigung des Weltwollbedarfs im wesentlichen nur 5 Nationen in Betracht: Australien, Neuseeland, Argentinien, Südafrika und Uruguay. 1955/56 verfügten sie über Schafherden von insgesamt rund 284 Millionen Tieren, das ist noch nicht einmal ein Drittel des Weltschafbestandes. Am Wollertrag sind sie jedoch mit nicht weniger als $^3/_5$ beteiligt. Die drei britischen Dominions: Australien, Neuseeland und Südafrika nehmen unter ihnen noch eine Sonderstellung ein. Durch die Errichtung eigener Forschungsinstitute wurden neue, bisher für unfruchtbar gehaltene Gebiete der Schafzucht nutzbar gemacht, und durch Zuchtauslese ist die Qualität der Wolle verbessert und sind die Vliesgewichte pro Schaf erhöht worden.

Die indische Baumwollerzeugung. — Dr. M. S. Randhawa vom indischen Unions-Ministerium für Landwirtschaft sagte vor der 75. Sitzung des Indischen Baumwollkomitees in Bombay am 20. März:

«Der indische Baumwollverbrauch hat sich seit 1950/51 ständig erhöht und 1955/56 die Rekordhöhe von 4,98 Millionen Ballen erreicht. 1954/55 wurden 4,88 Millionen Ballen verbraucht. Die Baumwoll-Spinnerei-Produktion hat im Kalenderjahr 1956 das von der Planungskommission gesetzte Ziel überschritten. Während des 1. Planes erhöhte sich der Verbrauch indischer Baumwolle um 73 Prozent, der Verbrauch von ausländischer Baumwolle verringerte sich um 45 Prozent.»

Nachdem die Kommission sich mit den erhöhten Zielen der Textilproduktion, auch der des Exportes, befaßt hatte, wurde das Produktionsziel im 2. Plan auf 6,5 Millionen Ballen festgesetzt. Die Baumwollernte des Jahres 1956/57 wird auf 5,2 Millionen Ballen geschätzt, während 1955/56 4,63 Millionen Ballen geerntet wurden. Außerdem werden 1956/57 weitere 482 000 Acres mit Baumwolle bepflanzt.

Der größte Anteil der amerikanischen Baumwolle in Punjab wird in Reihen ausgesät, und Dr. Randhawa empfahl diese Methode für den Baumwollanbau in anderen indischen Staaten. Indien habe von den USA und Sowjetrußland 200 verschiedene Sorten von Baumwollsamen erhalten, die an die diversen Baumwoll-Forschungsstationen verteilt würden. — Kö.

Spinnerei, Weberei

Neue Beleuchtung für die Textilindustrie

Produktionssteigerung durch Webleuchte

In England ist vor etwa zwei Monaten von der Firma Meiners Optical Devices Ltd. in London die Meiners WEBLEUCHTE, ein neuer Apparat zur Produktionssteigerung in der Textilindustrie auf den Markt gebracht worden. Nachstehende Beschreibung dieser neuen Beleuchtungsart für Webstühle dürfte jedenfalls bei unseren Webereitechnikern lebhaftes Interesse erwecken. Die Redaktion

Meiners Optical Devices sind die Schöpfer der FADENLEUCHTE, einer optischen Leuchte, die, in England fabri-

ziert, in großem Umfang in der Spinnerei-Industrie auf der ganzen Welt eingeführt ist. Diese FADENLEUCHTE für die Spinnerei wirft zwei parallele Lichtstrahlen auf die beiden Seiten einer Ringspinnmaschine und beleuchtet mit plastischer Wirkung jeden einzelnen Faden der Fadenstrecken — gleich welcher Feinheit oder Farbe — und ermöglicht das Erkennen von Fadenbrüchen während des Spinnvorgangs.

Die Meiners Optical Devices Ltd. spezialisiert sich auf auf eine neue Art der Lichttechnik für die Textilindustrie und übernimmt auf verschiedenen Sektoren dieser Industrie Untersuchungen neuer Probleme und deren Lösung.

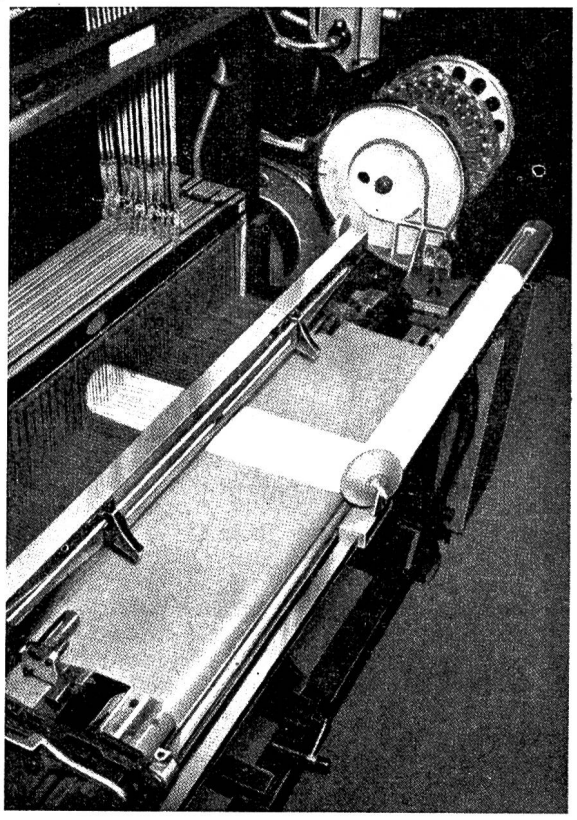
Die spezielle Methode auch bei der Herstellung der WEBLEUCHTE bedeutet in der geschichtlichen Entwicklung der Lichttechnik einen gewissen Höhepunkt. Die preiswerte und überall zur Verfügung stehende Stromversorgung hat in Verbindung mit der Entwicklung der Leuchtstofflampen zwar zu einer Verbesserung und Verstärkung der künstlichen Beleuchtung auch in der Textilindustrie geführt und hat im Laufe dieses Jahrhunderts von einer Installation einer Allgemeinbeleuchtung von zum Beispiel 100 Lumen per Quadratmeter zu 1000 Lumen per Quadratmeter geführt.

Eine übertrieben starke Allgemeinbeleuchtung kann aber auch, nach dem Gesetz des Rückschlags, zu einer Ueberanstrengung führen. Es wird leicht vergessen, daß die Erkennbarkeit von Gegenständen, besonders von feinsten Objekten, wesentlich mehr von der Relation der Leuchtdichte des Objekts zu der Leuchtdichte seines Umfeldes abhängt, als von der absoluten Beleuchtungsstärke auf dem Beobachtungsfeld. Parallele Ueberlegungen hinsichtlich der Beachtung des Leuchtdichtenkontrastes ergeben sich unter gewissen Umständen dort, wo Blendung dadurch vermieden wird, daß man farbig getönte Flächen — wie zum Beispiel Raumwände — gegenüber weißen, stark reflektierenden Flächen vorzieht.

Meiners WEBLEUCHTE berücksichtigt aber in ihrer Konstruktion und Lichtwirkung noch die weitere physiologische, augenmedizinische Erkenntnis, daß die Sehschärfe des menschlichen Auges (nach Prof. Dr. med. Trendelenburg) sehr erheblich ansteigt — zum Beispiel um das 4- bis 5fache —, wenn der Blickwinkel des Auges sich verkleinert.

Die ersten Versuche der Meiners Ltd., eine Beleuchtung in den Webstuhl zu bringen, d. h. seine im Schatten liegenden Teile, wie das Blatt und die Schaftlitzen, beruhten darauf, das ganze Blatt und alle Schaftlitzen zu beleuchten. Versuchsapparate waren mit Breitwirkung aufgebaut und erhielten eine Mehrzahl von Linsen. Dieser Apparat hätte über dem Webstuhl angebracht werden und dazu mehrere schwer zu justierende Spezialspiegel enthalten müssen. In der weiteren Entwicklung zeigte es sich aber, daß es gar nicht zweckmäßig ist, das ganze Blatt und das ganze Webgeschirr zu beleuchten, weil damit das Auge nicht zu einem begrenzten Blickwinkel und Konzentration geführt wird, welche die Sehschärfe erhöht. Damit war es möglich, das Gerät wesentlich zu vereinfachen, in der Herstellung zu verbilligen, an alle Arten von Webstühlen leicht anzupassen und seine Wirkung als Hilfsmittel für Arbeiter zu erhöhen, indem er sich ausschließlich auf die Fehlerstelle konzentrieren kann.

Das Ergebnis dieser Entwicklung ist die Meiners WEBLEUCHTE, die am 14. Mai 1957 in Manchester zum erstenmal der Oeffentlichkeit vorgeführt wurde und in den



Prospekten der Meiners Optical Devices Ltd. beschrieben ist. Mit dieser WEBLEUCHTE erhält der Weber zum erstenmal einen Apparat, welcher durch die damit erzielte Beleuchtung des bisher immer im Schatten liegenden Webblattes und der ebenfalls im Schatten liegenden Schaftlitzen, es ihm ermöglicht, mit einem Minimum von Anstrengung der Augen und einem Maximum an Sehschärfe gebrochene Kettfäden in die Litzen und das Blatt fehlerfrei einzuziehen. Die sich ergebende Erhöhung der Produktion in Verbindung mit der Möglichkeit, Fehler in der Ware zu vermeiden und dem Weber die Arbeit zu erleichtern, wird die Meiners WEBLEUCHTE zu einem notwendigen Zubehör in weiten Kreisen der Webindustrie werden lassen.

Steigende Leistung und Wirtschaftlichkeit von dünnen Förderbändern

Vorbemerkung der Redaktion: Nachstehender Artikel wurde uns vom «Du Pont Information Service» in Wilmington (Del. USA) übermittelt. Er handelt über die Eignung und die Eigenschaften von Baumwoll- und Rayonförderbändern und zeigt anhand von Testversuchen die Ergebnisse zwischen einem mit «Cordura»-Kunstseidengarn verstärkten Rayonband und einem der bisher allgemein üblichen Baumwollbänder. Der Artikel dürfte für Rayonwebereien, die technische Gewebe anfertigen, von ganz besonderem Interesse sein.

Viele Jahre hindurch waren die meisten Gesellschaften, die über Laufrollen sich bewegende Förderbänder in Betrieb haben, der festen Ueberzeugung, daß die Bänder über genügende Dicke und Steifheit verfügen müßten, um die für den Transport der Lasten nötige Unterstützung zu garantieren. Dünne Bänder würden, wie sie erklärten, sich durchbiegen und verziehen.

Mit dem Auftauchen der Kunstseide wurde dann wirksam demonstriert, daß bei der Verwendung von Bändern für schwere Lasten, die beim Gebrauch höhere Zugfestigkeit verlangen, die Möglichkeit auftauchte, Leistung und

Wirtschaftlichkeit auch von dünneren und stärkeren Bändern, die aus diesem viel stärkeren Gewebe angefertigt waren, zu erreichen.

Diese Erfahrung machte deutlich, daß die Beförderung von Material, sobald das Band beladen war, von der wirkenden Spannung, der Stärke und der Widerstandsfähig- Um ausreichenden Gebrauch von dieser Festigkeit zu machen, hält man es für notwendig, entweder weniger Strähnen und/oder leichtere Stoffe zu nehmen. Das führt zu einem dünneren und biegsameren Band als die üblichen Baumwollfabrikate es gestatten.

Es wurde festgestellt, daß Bänder aus Baumwolle mit weniger als dem angegebenen Minimum an Strähnen zu brüchig sind, was zu übermäßigem Durchbiegen zwischen den Bandeinheiten führt, besonders an den Kanten, wodurch Abwerfen und andere Störungen der beförderten Last sowie höhere Anforderungen an die Stromstärken verursacht werden. Es kommt auch vor, daß das Band in die Oeffnung zwischen den Laufrollen gerissen wird und sich klemmt. Das an Gewicht geringere Band aus Kunstseide zeigte bei Durchführung des Testes nicht eine von diesen Störungen. Bei dem Vergleich wurde aber herausgefunden, daß es die gleiche Arbeitsleistung vollbringt wie der schwerere Riemen aus Baumwolle.

Der Bericht enthielt die Feststellung, daß «Brüchigkeit» von Bändern mehr aus dem Mangel an entsprechender Spannungskapazität, um dem Durchbiegen zu widerstehen, als aus der Dünne des Bandes selbst resultiere. Seitdem man den Weg beschritten hat, Baumwollbänder dünner und biegsamer zu machen, indem man weniger Strähnen braucht als beim normalen Typ, was zu minderwertigen Bändern führte, hat die Annahme, daß dünne Bänder Mängel beim Arbeitseinsatz zeigen, zugenommen. Zu welkeit bei Ausdehnung des Bandes, nicht aber von dessen Steifheit und Dicke abhängig ist — vorausgesetzt, daß es sich nicht um größere Lasten handelt. Die Annahme, daß dieses gleiche Prinzip auf beinahe sämtliche Förderbänder angewandt werden kann, veranlaßte die Du Pont-Gesellschaft kürzlich, gemeinsam mit der Link-Belt-Gesellschaft ein Programm zur Erforschung dieses Gegenstandes zu entwickeln.

Ein leichtes, dünnes, viersträhniges Band, verstärkt mit «Cordura»-Kunstseidengarn, war ausgewählt worden zum Vergleich mit einem fünfsträhnigen Band aus Baumwolle; beide Gewebe hatten die gleiche Festigkeit. Die Bänder wurden an das gleiche Fördersystem — unter abwechselnden Veränderungen von Belastung und Geschwindigkeit — für annähernd 1000 Stunden angeschlossen. Es wurden Beobachtungen angestellt über den allgemeinen Verlauf, über die Ansprüche an Triebkraft, über Ausdehnung, detaillierte Umrisse zwischen den Laufrollen usw. Nach Beendigung des Testes wurden im Materialprüfstand des Laboratoriums der Link-Belt-Gesellschaft die Beobachtungen wie folgt zusammengefaßt:

Die üblichen Schalttafeln für Förderbänder zeigen einen maximal zulässigen Druck pro Zoll für jegliche Belastung der Baumwoll-Leinwand an. Sie zeigen außerdem je angegebene Bandbreite die maximal zulässige Zahl an Strähnen an, welche, sobald sie überschritten wird, das Band zu steif machen; ebenso wird die Mindestzahl der Strähnen, die «zum Tragen der Last» notwendig ist, angezeigt. Diese Zusammenfassungen sind das Ergebnis langer Erfahrungen mit normalen Baumwollgeweben.

Aus kunstseidenem Gewebe hergestellte Stoffe sind um vieles stärker als Baumwollstoffe von gleichem Gewicht. chem Schluß man kam, zeigte das kunstseidene Band mit einer Spannungskapazität, die zuletzt mindestens so groß war wie die des normalen Bandes aus Baumwolle; allein wegen seiner Dünne schon sehr biegsam, zeigte es keine der negativen Auswirkungen.

Im Bereich der Bedingungen, die an diesen Testen einer Untersuchung unterzogen wurden — hebt man in dem Bericht hervor —, fanden wir keinen bezeichnenden Unterschied in der praktischen Anwendung von Bändern aus Kunstseide und Baumwolle, sofern sie von der gleichen Stärke waren. Nachdem Bedingungen mit der Absicht gewählt wurden, irgendwelche schädliche Wirkungen der Biegsamkeit darzustellen, scheint es vernünftig und einleuchtend, daß die gleichen Eigentümlichkeiten sich auf alle Längen und Gewichte von Bändern anwenden lassen, die unter Spannungen arbeiten, welche durch die üblichen Methoden und das Befördern von relativ kleinen Mengen an Material bestimmt werden.

So ist auch, wenn wir die üblichen Arbeitsbedingungen als Voraussetzung annehmen, die Kontur jedes Bandes größtenteils bedingt durch die ihm aufgelegte Spannung, die Form und den Abstand der Laufrollen. Größere Biegsamkeit des kunstseidenen Bandes scheint keine schlechten Wirkungen auszulösen.

Nach den Prüfungen im Labor weist die größere Dauerhaftigkeit bei Beugung darauf hin, daß das Band aus kunstseidenem Stoff um kleinere Laufrollen gelegt werden könnte, mit dem Resultat höherer Laufgeschwindigkeit für die Welle. Dies würde eine kleinere Uebersetzung erlauben, was Herabsetzung der Bestandteile, weniger Kosten und größere Leistungsfähigkeit bedeuten würde. Die niedrigere Elastizität des kunstseidenen Bandes sollte weniger Nachstraffungen zum Ergebnis haben.

Neben diesen Ausführungen möchten wir Sie noch mit folgenden Angaben bekanntmachen:

	Rayon-Band	Übliches Band
Gewebe		
Gewicht pro Yard bei — 42 inches Breite = 0,914 m — 1,067 m	19 Unzen 538 g	28 Unzen 792,4 g
Gewebe	«Cordura»-Kunstseiden-Garn	Baumwolle
Band		
Anzahl der Strähnen	4	5
Dicke (Inches)	0.437 = 11,1 mm	0.528 = 13,4 mm
Stärke der Länge nach (Pfunde per Inch-Breite)	1940 = 882,700 kg	1850 = 841,750 kg

Test-Bedingungen

Bandlänge: 106 Fuß zwischen den Haltepunkten = 32,33 m
Belastungsbereiche: Kohle: 50 Pfund pro Kubikfuß
Taconit: 120 Pfund pro Kubikfuß
Geschwindigkeiten: 200, 400, 600 Fuß = 61, 122, 183 m pro Minute
Rollenwinkel: 20 Grad

Werk-Angaben		Rayon-Band	Übliches Band
A. Typischer Kraftverbrauch bei 400 Fuß pro Minute	Kohle:	14,50 HP (PS)	15,80 HP (PS)
	Taconit:	30,35 HP (PS)	30,60 HP (PS)
B. Typische Spannung bei 400 Fuß pro Minute	Kohle:	2080 lb. (946,4 kg)	2190 lb. (996,45 kg)
	Taconit:	3950 lb. (1796 kg)	3930 lb. (1788 kg)
C. Maximal-Länge der Durchbiegung in inches (immer weniger als 2% des Rollenabstandes)	Kohle:	0,81 Inches = 20,6 mm	0,76 Inches = 19,3 mm
	Taconit:	1,23 Inches = 31,2 mm	1,06 Inches = 26,9 mm
D. Elastizität, Minimum- bis Maximum-Belastung		0,13%	0,29%

Die übereinstimmenden Resultate dieser mit großer Sorgfalt durchgeführten Teste sind so überzeugend, daß weitere Laboratoriums-Untersuchungen über diesen Gegenstand nicht mehr notwendig erscheinen. Man ist dabei, Pläne zu entwerfen zur Durchführung ähnlicher Beweisführungen auf diesem Gebiet unter Beobachtung der durchschnittlichen Betriebsbelastung.

Nach Abschluß dieses Testverfahrens ist die Type 272 «Super Cordura» von Du Pont eingeführt worden, ein kunstseidenes Garn von großer Festigkeit, stärker und zäher als irgendein früher produziertes kunstseidenes Garn für Bandantrieb, und es kann erwartet werden, daß es eine noch bessere Verwendbarkeit als das getestete Garn in den vorgenommenen Testbereichen unter Beweis stellen wird.

Färberei, Ausrüstung

Die Cibacron-Farbstoffe

Nach dem Vortrage an der CIBA-Tagung 1957 in Zürich von Dr. W. Widmer

Ueber Farbstoffe mit reaktionsfähigen Gruppen, die mit Textilfasern eine stabile chemische Bindung eingehen

Seit dem Bestehen der Farbstoffchemie, die mit der Entdeckung des Mauveins durch Perkin vor hundert Jahren einen überaus glänzenden Anfang zu verzeichnen hatte, war es das Bestreben der Farbstoffhersteller, nicht nur leuchtende Farbtöne, sondern auch echte Farbstoffe zu schaffen.

Bei den Farbstoffen für Textilien waren die Bemühungen hauptsächlich auf eine Steigerung der Lichtechtheit und namentlich der Waschechtheit ausgerichtet. Die Waschechtheit von gefärbten Textilien ist von der Fixierungsart der verwendeten Farbstoffe abhängig. Die Fixierungsverfahren sind dabei recht unterschiedlich und vor allem von Faser zu Faser verschieden.

Bei der Wolle und wolleähnlichen Fasertypen erfolgt die Farbstoffixierung bei einem großen Teil der verwendeten Farbstoffe im wesentlichen durch eine salzartige Bindung, indem die basischen Gruppen der Wolle mit sauren Gruppen der Farbstoffe im Sinne einer Salzbildung reagieren. Es liegt also eine sehr *lockere, leicht zerlegbare* Bindung vor. So kann durch einen alkalischen Wasch- oder Walkvorgang der Farbstoff im allgemeinen leicht wieder von der Faser entfernt werden. Zahlreiche Farbstoffe, so z. B. auch die Chrom-, Neolan- oder Cibalanfarbstoffe können von der Wollfaser verhältnismäßig leicht mit geeigneten, an sich indifferenten Lösungsmittelgemischen, z. B. Pyridin-Wassergemischen, von der Faser entfernt werden, obwohl diese Farbstoffe eine gute alkalische Waschechtheit aufweisen. Dies läßt auf eine lockere, z. T. koordinative Bindung des Farbstoffs schließen.

Eine Sonderstellung nehmen die Cibalan*brillant*farbstoffe der CIBA ein, deren erste Vertreter im Jahre 1954 zur Ausgabe gelangt sind. Durch die Einführung gewisser reaktionsfähiger Gruppen in das Farbstoffmolekül wurde bei diesen Typen eine chemische Fixierung auf der Wollfaser erreicht. Die chemische Bindung erfolgt ganz allmählich bei Temperaturen von 80 bis 100° C und vorzugsweise bei neutraler oder schwach saurer Reaktion des Färbebades. Die chemische Umsetzung mit der Faser ist zwar keine ganz vollständige, da bei der ersten alkalischen Wäsche ein unbedeutender Teil des Farbstoffs entfernt wird, während bei der nachfolgenden wiederholt durchgeführten Wäsche praktisch kein Farbstoff mehr abgezogen wird. Läßt man auf die Färbung eines Cibalanbrillantfarbstoffes das oben erwähnte Lösungsmittelgemisch einwirken, so wird nur ein kleiner Teil, nämlich der chemisch nicht fixierte Farbstoff, entfernt.

Viel mannigfaltiger als bei der Wolle sind bekanntlich die Färbeverfahren bei den Zellulosefasern. Die Fixierung der bisher bekannten Farbstoffe erfolgt entweder durch Absorption oder durch ein mechanisches Festhalten durch die Faser.

Es mußte aber für den Farbenchemiker verlockend sein, Farbstoffe für Zellulosefasern zu finden, die sich in stabiler chemischer Bindung auf der Faser fixieren.

Wie erwähnt, ist es der CIBA vor wenigen Jahren gelungen, die chemische Fixierung mit Cibalanbrillantmarken auf Wolle zu realisieren. In der Zwischenzeit hat die ICI mit ihren Procionfarbstoffen eine chemische Bindung des Farbstoffes mit Zellulosefasern erreicht.

Auf einem etwas anderen Wege ist es auch der CIBA auf Grund intensiver Forschungs- und Entwicklungsarbeiten gelungen, in den neu geschaffenen *Cibacronfarbstoffen* Farbstoffe zu finden, die mit Zellulosefasern eine chemische Bindung eingehen.

Die Cibacronfarbstoffe sind in Wasser leicht lösliche Säurefarbstoffe, mit geringer oder fast keiner Affinität zur Zellulosefaser. Sie besitzen ein ausgezeichnetes Diffusionsvermögen und enthalten eine reaktionsfähige Gruppe, die mit den Hydoxylgruppen des Zellulosemoleküls unter Ester- und Aetherbildung reagiert.

Die Reaktionsfähigkeit der im Farbstoffmolekül eingebauten spezifischen Gruppierung ist derart, daß die Farbstoffe in wässeriger, nicht alkalischer Lösung lange Zeit unverändert bleiben und die chemische Umsetzung mit der Faser erst bei höheren Temperaturen, bei 70 bis 100° C und in Anwesenheit von Alkalien erfolgt.

Neben dieser Fixierungsreaktion verläuft eine an sich unerwünschte Nebenreaktion, d. h. es wird die aktive Gruppierung in Gegenwart von Wasser und Alkali inaktiviert, so daß der so veränderte Farbstoff nicht mehr mit der Faser reagieren kann. Dieser Farbstoffanteil muß von der Faser entfernt werden. Das kann im allgemeinen leicht geschehen, denn die Cibacronfarbstoffe sind ja äußerst leicht wasserlöslich und durch die Nebenreaktion wird die Wasserlöslichkeit kaum beeinträchtigt.

Durch die chemische Fixierung ist und bleibt der Farbstoff mit der Faser verbunden. Er kann weder mit Lösungsmitteln noch durch eine wiederholte Kochwäsche von der Faser entfernt werden und eine Reibprobe zeigt, daß der Farbstoff nur mit Faserteilchen zusammen ablösbar ist.

Ein Teil der Cibacronfarbstoffe ist trotz der festen Bindung der Faser weiß ätzbar.

Mit den neuen chemisch fixierbaren Farbstoffen wird zweifellos *eine bedeutsame, noch nicht übersehbare Entwicklung auf dem Farbengebiet eingeleitet.* Es wird weiter das Bestreben der Farbstoffhersteller sein, die Applikation für die neuen Farbstoffe zu erweitern und zu verbessern und neue, noch wertvollere Produkte zu schaffen.

Neues Bewetterungsgerät. — Ein neues Bewetterungsgerät ist auf dem deutschen Markt erschienen. Dieses Lichtechtheitsprüfgerät mit regelbarer Klimatisierung und Bewetterungseinrichtung ist ein Universalgerät, das sowohl die Schnellprüfung zur Bestimmung der Lichtechtheit von Farbstoffen und Färbungen bzw. der Alterung von Werkstoffen aller Art unter dem Einfluß von Tageslicht bei geregelter und automatisch konstant gehaltener Luftfeuchtigkeit und Temperatur im Probenraum ermöglicht, als auch die Beeinflussung der genannten Färbungen und Werkstoffe durch abwechselnde Einwirkung von Tageslicht und Regen.

Es ist bestimmt für die Prüfung von Textilien, Farben, Lacken, Papieren, Kunststoffen und anderen Werkstoffen. Die Prüfungen können unter einstellbaren Bedingungen durchgeführt werden. Die Luftfeuchtigkeit ist im Bereich von 20 bis 75 % relativer Feuchte einstellbar und wird durch einen Kontakthygrometer selbsttätig geregelt. Die Temperatur ist einstellbar in einem Bereich von etwa 35 bis 70° C. Die Häufigkeit und Dauer der Beregnung

kann durch einen Programmwähler beliebig eingestellt werden. Der Ablauf des Prüfvorganges ist vollautomatisch.

Im Schaltpult sind die zur Inbetriebnahme des Gerätes erforderlichen Schalter zusammengefaßt, außerdem die elektrischen Meßgeräte zur Kontrolle des Betriebszustandes des Xenon-Strahlers sowie das Thermometer, mit dem die Lufttemperatur im Probenraum gemessen wird. Am Schaltpult befindet sich ferner der Programmwähler, der die verschiedenen Betriebsweisen, z. B. als Belichtungsgerät mit Klimatisierung oder als Beregnungsgerät mit einstellbarer Beregnungsperiode, einzustellen erlaubt.

Als Strahlenquelle dient ein Xenon-Hochdruckstrahler, der im sichtbaren Bereich und im Ultraviolett-Spektralbereich eine außerordentlich weitgehende Aehnlichkeit mit der Sonnenbestrahlung besitzt. Eine derartige sonnenähnliche Strahlungsquelle schafft aber erst die Voraussetzungen dafür, daß die Prüfungsergebnisse mit den Messungen im Tageslicht übereinstimmen.

Elektrische Daten des Xenon-Hochdruckstrahlers:

Die Leistungsaufnahme beträgt 1500 Watt. Der Strahler brennt an Wechselspannung 220 Volt unter Vorschaltung einer im Gerät eingebauten Drossel. Die Klemmenspannung des Strahlers ist 70—80 Volt, die Betriebsstromstärke 18—20 Ampère. Die Leistungsaufnahme des gesamten Gerätes beläuft sich auf rund 2 Kilowatt. Durch Kompensation mittels Kondensatoren, die im Gerät nicht eingebaut sind, läßt sich der Leistungsfaktor verbessern. H. H.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. — Die japanische Regierung gibt für Mai 1957 folgende statistische Zahlen über den Rohseidenmarkt heraus (in Ballen von 132 lb.):

Produktion	Mai 1957	gegenüber Mai 1956	Jan./Mai 1957	Jan./Mai 1956
Machine reeled silk	16 982	— 2	85 253	89 124
Hand reeled silk	2 870	+ 78	19 240	15 933
Douppions	1 414	— 1	6 998	8 103
Total	21 266	+ 5	111 491	113 160
Inlandverbrauch	18 451	+ 3	94 867	82 099
Export				
Machine reeled silk	3 382	+ 3	19 513	22 490
Douppions	1 270	+ 32	4 474	6 124
Total	4 652	+ 9	23 987	28 614
Stocks Ende Mai 1957			Ende Mai 1957	Ende Mai 1956
Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit	9 308	— 22	9 308	11 993
Custody Corporation	695	— 74	695	2 815
	10 003	— 32	10 003	14 808
Regierung	5 402	+ 14	5 402	4 732
Total	15 405	— 21	15 405	19 540

Wir geben Ihnen nachstehend ebenfalls die Totalzahlen für das Seidenjahr 1956 (1. Juni 1956 bis 31. Mai 1957) mit den entsprechenden Vergleichen des Vorjahres:

	B/	gegenüber 1955
Produktion	311 893	+ 1 %
Inlandverbrauch	244 959	+ 16 %
Export	71 069	— 19 %
Regierungskäufe	670	— 86 %

Die Preisentwicklung für Rohseide der letzten Wochen war entscheidend beeinflußt durch die die Haltung auf dem Wertschriften-, Rayon- und Baumwollmarkt in Japan sowie den Angaben über die Ernteschätzungen für das Frühjahr 1957. Immerhin bewegen sich die Preise bereits auf einem solch tiefen Niveau, das auch die Spekulation veranlaßt, vorsichtig zu operieren.

Die Ablieferungen in New York betrugen im Mai 1957 3744 B/ bei einem Stock von 8476 B/, gegenüber 9226 B/ Ende April 1957. Gerli International Corporation

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) Die Geschäftstüchtigkeit auf den internationalen Warenmärkten war in den letzten Tagen deutlich durch das Einsetzen der Sommerflaute gekennzeichnet. Die Preisbewegungen verliefen zum Teil uneinheitlich, zum Teil waren wieder Kursverluste festzustellen.

Am Ende der laufenden Saison, also am 1. August 1957, werden nach einem Bericht des ICAC die Baumwollbestände der Welt rund 21 Millionen Ballen betragen. — Das «Journal of Commerce» schätzt das diesjährige Baumwollareal in den USA auf 14,1 Millionen Acres. Per 1. Juli 1956 waren es 16,8 Millionen Acres, so daß ein Rückgang der Anbaufläche von 16,1% zu verzeichnen ist. — Im vergangenen Monat wurden über die Häfen Bremen und Hamburg insgesamt 114 238 Ballen Rohbaumwolle eingeführt. Die Gesamteinfuhr der laufenden Saison beläuft sich auf 1,42 Millionen Ballen, das sind 30% mehr als im Vorjahr. Die USA waren mit 65%, Mexiko mit 10%, Ostafrika und die UdSSR mit je 5 und Peru mit 3% beteiligt. Die in Bremen und Hamburg lagernden Bestände an Rohbaumwolle hielten sich Ende Mai auf der beachtlichen Höhe von 106 949 Ballen, davon 70% amerikanische Baumwolle. Die schwimmenden Partien betrugen 55 285 Ballen. — Die ägyptische Regierung ist derzeit damit beschäftigt, eine Steigerung der Verkäufe von Baumwolle der Ernte 1957/58 herbeizuführen. Zu diesem Zweck sollen die Exporteure ab 1. September eine Exportprämie in der Höhe von 10% erhalten, wenn die Preise in frei verrechenbaren Schweizerfranken oder Dollar bezahlt werden. Darüber hinaus soll möglichst eng mit den ausländischen Käufern zusammengearbeitet werden. — Da sich die Vorräte immer mehr verringern, hielt die Hausse am türkischen Baumwollmarkt in den ersten Juni-Wochen weiter an.

Für Wolle ergab sich Ende Mai folgendes Bild: Mit der Auktion in Wellington am 27. Mai ist in Neuseeland die Verkaufssaison zu Ende gegangen. Südafrika folgte mit den Schlußauktionen in Durban, Kapstadt und Port Elizabeth am 29. Mai. In Australien hingegen wurden die Auktionen noch den ganzen Juni hindurch fortgesetzt. Anfangs Juni kamen hier über 130 000 Ballen an drei Plätzen zum Verkauf. Die Preiskorrekturen, die sich in der zweiten Maihälfte auf dem Wollmarkt ergaben, spiegelten sich deutlich in den Schlußnotierungen bei der letzten Londoner Versteigerung wider. Für Merinos und Comebacks wurden hier um 5 bis 7,5% niedrige Preise erzielt als zu Beginn der Auktion am 13. Mai. Von den Abschwächungen waren hauptsächlich die geringen Sorten betroffen, während Qualitätswaren im allgemeinen eine feste Tendenz hielten. Die Nachfrage war auf allen Märkten weiterhin rege und die Angebote wurden, abgesehen von fehlerhaften Angeboten, restlos abgesetzt.

Mode-Berichte

Neuer «Waschtaffet» mit Spezialausrüstung. — Bei einem seit über einem Jahr auf breitester Basis durchgeführten Versuch hat eine von der Mech. Seidenstoffweberei Waiblingen GmbH., Waiblingen bei Stuttgart, herausgebrachte Neuerung auf dem Taffet-Sektor ihre Bewährungsprobe bestanden. Der neue Artikel (Taffet Favorit mit Waschausrüstung) wird in Westdeutschland bereits von bedeutenden Modehäusern und Textildetaillisten geführt. Er zeichnet sich durch eine hervorragende Waschausrüstung aus, die dem Taffet insbesondere auf dem Gebiet der Unterkleidung neue Anwendungsgebiete erschließen kann. In der bisher bekannten Form konnte Taffet zwar gewaschen werden, er wurde jedoch allgemein nach der Berührung mit Wasser und Waschmitteln unansehnlich und lappig. Durch eine in langer Zusammenarbeit mit einer Ausrüstungsanstalt entwickelte Spezialausrüstung behält dieser neuartige «Waschtaffet» nunmehr seinen Stand und Griff nach einer sachgemäßen Feinwäsche unverändert bei. Dieser neue Finish kann nach Auskunft von Fachleuten das ganze Gebiet der Tafte revolutionieren.

Sozusagen als Nebenprodukt der Waschbarkeitsausrüstung ergab sich, daß die neue Ware beim Tragen von synthetischen Oberstoffen einen bisher oft bemängelten Nachteil des Taffet-Unterkleides ausschloß, nämlich das durch elektrostatische Aufladung entstehende sehr lästige Kleben.

Bei diesem neuartigen Artikel handelt es sich um einen Waschtaffet, der praktisch für eine Chemisch-Reinigung kaum in Frage kommt. Auf jeden Fall ist die Qualität aber ohne weiteres chemisch-reinigungs-beständig, obwohl, wie für alle Seidenstoffe, von der Verwendung von Trichloräthylen abzuraten ist. H. H.

Elastische Krawatte aus Azetat und Perlon. — In der deutschen Krawatten-Mode mit hochwertigen Nouveautés für Sommer 1957 herrschen Pastellfarben vor. Bei reinseidenen Krawattenstoffen und in Azetat-Qualitäten findet man unter anderem Abstufungen von Gold, Zitronengelb und Cognac. Ein interessanter Artikel ist eine Ombréware in der Modefarbe Ossié und abwechselnd mausgrauem Ton. Die weißgrundigen Krawatten treten etwas zurück.

In der Musterung erscheint der Streifen nun wieder in allen Variationen: als feiner Nadelstreifen oder in den «Englischen Farben» als Clubstreifen. Die Phantasiemuster treten in der kommenden Saison etwas zurück, und an ihrer Stelle kommen die klassischen Muster wieder stärker zur Geltung. In Fortsetzung der Schotten-Mode wurden nun Eckmuster und klare Karos in teils plastischer, dreidimensionaler Wirkung entwickelt. Materialmäßig sind zwei neue Richtungen zu erkennen: neben der reinseidenen Ware (schwere Krawattenseide und Foulards) bzw. Azetat erscheinen jetzt auch mehr Mischgewebe, so unter anderem im Honan-Charakter aus Wolle und Seide und Popeline stärker am Markt. Eine Neuheit für Sommer 1957 ist ein Ein-Stück-Binder aus Rhodia-Azetat mit Perlon. Er wird ohne Einlagen gearbeitet und ist voll elastisch (erreicht durch Spezialgarn und die besondere Webart). Er erscheint in Uni und Querstreifen in vorwiegend Pastellfarben in Anlehnung an den reinseidenen Strickbinder. Diese Neuerscheinung hat sich ein namhaftes Nouveauté-Unternehmen der deutschen Krawattenindustrie patentieren lassen. H. H.

«Herren-Mode-Woche» in Köln mit Mode-Kongreß. — Im Mittelpunkt der Internationalen Textil- und Bekleidungsmesse vom 15. bis 17. September in Köln wird die Herren- und Knabenbekleidungs-Industrie mit der «Herren-Mode-Woche» stehen. Es ist die einzige Veranstaltung dieser Art in der Bundesrepublik, an der sich in wachsendem Umfange auch ausländische Konfektionäre beteiligen.

Im Rahmen der Herren-Mode-Woche im Herbst 1957 in Köln wird das Deutsche Institut für Herrenmode, Berlin, einen Mode-Kongreß mit einer Modeschau durchführen, die für die kommende Herrenmode richtungweisend sein wird. Die Herren-Mode-Woche wird außerdem eine besondere Bedeutung und eine wertvolle Ergänzung dadurch erfahren, daß zur gleichen Zeit die 5. Bekleidungstechnische Tagung mit einer großen Fachausstellung für bekleidungstechnische Maschinen stattfindet.

Tagungen

CIBA-Tagung 1957 in Zürich

Auf den 14. Juni 1957 hatte die CIBA Aktiengesellschaft Basel ihre Freunde aus der Textilindustrie zur zweiten CIBA-Tagung in das Kongreßhaus in Zürich eingeladen. Die Ankündigung in der Einladung, daß die Forscher der CIBA über große Ereignisse auf dem Farbstoff- und Applikationsgebiet in mehreren Kurzvorträgen berichten werden, war verlockend genug, dieser Einladung Folge zu geben. Es war daher gar nicht verwunderlich, daß sich aus allen Kreisen der Textil- und auch der Textilmaschinenindustrie mehrere Hundert CIBA-Freunde eingefunden hatten.

Die Tagung stand unter dem Motto «Farbe, Echtheit und Qualität». Herr Direktor H. H. Zweifel entbot namens der Geschäftsleitung den freundlichen Willkommensgruß und streifte in seinem kurzen Eröffnungswort den eigentlichen Anlaß der Tagung: Die Textilindustrie mit einigen ganz wesentlichen Neuentwicklungen der Firma in Wort und Bild bekanntzumachen. Es sind dies:

Die **Cibacron-Farbstoffe,** die als ein Wendepunkt im Färben und Bedrucken von Zellulosefasern bezeichnet werden. Eine völlig neue Farbstoffklasse, von deren wesentlichsten Merkmalen wir kurz folgende stichwortartig nennen:

— chemische Bindung des Farbstoffes an die Faser
— leuchtende Nuancen, ähnlich derjenigen von basischen Farbstoffen
— höchste Gebrauchsechtheiten
— vielfältige Applikationsmöglichkeiten
— im Druck für die verschiedensten Druckarten und -verfahren verwendbar. Vorzügliche Druckeigenschaften
— für nachträgliche Hochveredlung verwendbar

Das **Mikrofix-Verfahren:** ein neues, universelles Pigmentfärbeverfahren für Stückwaren aus den verschie-

densten Fasermaterialien, das auch für Mischartikel geeignet ist. Von seinen wesentlichen Merkmalen seien erwähnt:

— Färbungen von höchster Egalität
— einfach in der Anwendung
— Verbesserung der mechanischen Eigenschaften der Gewebe: bessere Scheuer- und Schiebefestigkeit, geringere Schrumpfungstendenz
— Kunstharze und Textilapplikationsprodukte für Griffappreturen können im selben Bad mit den Mikrofixfarbstoffen angewendet werden, deshalb Zeit- und Kosteneinsparung.

Das reiche Tagesprogramm — der Färbung und dem Druck gewidmet — wurde nach der Begrüßung mit der Uraufführung der in eigener Regie gedrehten Farbtonfilme «... Tradition» und «Ciba- und Cibanonfarbstoffe» stimmungsvoll eingeleitet. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß der erste der beiden schönen Filme *«Basler»* Tradition zeigte, während der zweite in die Laboratorien der CIBA führte und die Herstellung und praktische Verwendung der genannten Farbstoffe schilderte. Nachher kamen die Referenten zum Wort.

Es sprachen am Vormittag die Herren M. Peter über «Neue Erkenntnisse beim Färben mit *mikrodispersen Cibanonfarbstoffen*» und Th. Weber über «Das *Mikrofix-Färbeverfahren*», ein neues Pigmentfärbeverfahren der CIBA, in Verbindung mit der Uraufführung des Filmes über dieses neue Verfahren. Dann waren die Hörer Gäste der CIBA beim Aperitif und Mittagessen im Konzertfoyer des Kongreßhauses.

Am Nachmittag hielt Direktor Dr. W. Widmer den einleitenden Vortrag über *«Die Cibacronfarbstoffe»* von dem wir an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe eine Zusammenfassung bringen. Nach ihm sprachen die Herren M. Peter über «Die Cibacronfarbstoffe in der Färberei» und Dr. H. Werdenberg über «Die Cibacronfarbstoffe in der Druckerei», an deren Vorträge sich eine rege Diskussion anschloß.

Eine kleine Ausstellung bot sodann einen trefflichen Ueberblick über die reichen Möglichkeiten der neuen CIBA-Farbstoffgruppen für die Textilindustrie. Der von M. Peter gegebenen Einführung hierüber entnehmen wir folgende Angaben:

Die kürzlich erfolgte Herausgabe der *Mikrofixfarbstoffe* lenkte die Aufmerksamkeit auf eine Farbstoffgruppe, welche dem praktischen Färber die Möglichkeit bietet, verschiedene, bisher kaum zu lösende Probleme auf den verschiedensten Fasermaterialien zu bewältigen. Mikrofixfarbstoffe sind feinste, hochechte Pigmente, welche mittels spezieller Kunstharze auf der Faser fixiert werden.

Bei den *Cibacronfarbstoffen* handelt es sich um sog. Reaktivfarbstoffe, d. h. Farbstoffe, welche mit der Zellulose eine direkte chemische Verbindung eingehen. Das Cibacron-Sortiment umfaßt heute bereits acht Produkte und weitere befinden sich in Ausarbeitung. Einige dieser Farbstoffe zeichnen sich durch unvergleichliche Brillanz und Reinheit der Nuance aus. Sie halten darin jeden Vergleich mit Färbungen basischer Farbstoffe aus. Während jedoch die basischen Farbstoffe auf Zellulosefasern sehr schlechte Echtheiten besitzen, weisen Cibacron-Färbungen einen hohen Echtheitsstandard auf.

Die *Cibanonfarbstoffe* sind die ältesten Echtfarbstoffe für die Garn- und Stückfärberei, für höchste Ansprüche in bezug auf Gesamtechtheiten. Ohne Einschränkung lassen sich hellste Pastelltöne bis zu tiefsten und satten Nuancen auf Baumwolle, Leinen, Viskosekunstseiden und Zellwolle färben.

Die *Mikrofixfarbstoffe* kann man am treffendsten als die Farbstoffgruppe des Appreteurs kennzeichnen, denn sie benötigen zu ihrer Applikation nicht den Maschinenpark des Färbers, sondern denjenigen des Appreteurs, d. h. Foulard, Spannrahmen und Härtekasten.

Die Echtheiten der Mikrofixfärbungen sind im ganzen gesehen vorzüglich, vor allem was die Lichtechtheit hellster Pastelltöne betrifft. Verwendet werden die Mikrofixfarbstoffe ausschließlich in der Stückfärberei, vor allem zum Färben von Stapelartikeln in hellen Nuancen, dann aber auch in der Veredlung von Nouveautégeweben. Durch die Ausschaltung der Affinität lassen sich mit den Mikrofixfarbstoffen Probleme beim Färben von Mischgeweben lösen, die auf andere Weise unlösbar sind.

Während die Mikrofixfarbstoffe mit Hilfe eines Bindersystems mechanisch auf der Faser fixiert werden, findet zwischen den *Cibacronfarbstoffen* und der Zellulosefaser eine echte chemische Bindung statt. Mikrofix-Färbungen ergeben zarte Pastellfarben, Cibacronfarbstoffe dagegen Färbungen von höchster Leuchtkraft.

Mit den Cibacronfarbstoffen sind dem Färber nun Farbstoffe in die Hand gegeben, mit denen er den Wünschen der Mode nach lebhaften, echten Nuancen auf Zellulosefasern nachkommen kann. Damit ist es ein leichtes geworden, die lebhaften Nuancen des Naturseiden- und Wollsektors nun auch auf die Baumwoll- und Zellwollfärberei zu übertragen.

Die europäischen Kunstfaser-Verarbeiter tagten in Como

Die im Jahre 1954 gegründete Internationale Vereinigung der Chemiefaserverbraucher (ASSOCIATION INTERNATIONALE DES UTILISATEURS DE FILS DE FIBRES ARTIFICIELLES ET SYNTHETIQUES, AIUFFAS), setzte sich zum Ziel, unter den Kunstseidenverbrauchern einen engern Kontakt herzustellen und ein Organ zu schaffen, das eine regelmäßige Aussprache über wirtschaftliche, technische und andere Fragen erlaubt.

Die bisherigen Erfahrungen sind ermutigend, wenn auch keine spektakulären Ergebnisse zu zeitigen sind. Es ist immerhin gelungen, einige Kommissionen zu gründen, die in den letzten Jahren nützliche Arbeit geleistet haben. Besondere Erwähnung verdient die unter dem Vorsitz von R. H. Stehli, Zürich, stehende *Propaganda-Kommission*, die in enger Zusammenarbeit mit den europäischen Garnproduzenten einen Propaganda-Feldzug für «Man Made Fibres»-Erzeugnisse zu starten versucht. Ein erster Anlauf ist in Verbindung mit dem Verband Schweizerischer Kunstseidenfabriken in der Schweiz seit dem Herbst 1956 erfolgreich verwirklicht worden. Es ist nur zu hoffen, daß die bisherigen Bemühungen durch ein etwas weiter gestecktes Ziel belohnt werden. Die *Statistische Kommission* organisierte den Austausch zahlreicher statistischer Unterlagen zwischen den zurzeit der AIUFFAS angehörenden Webereiverbänden aus Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Belgien, Holland, Spanien und der Schweiz. Die *Technische Kommission* unter dem Vorsitz von Dir. H. Müller von der Seidentrocknungsanstalt, Zürich, befaßte sich bisher mit zahlreichen Qualitäts- und Normierungsfragen für Kunstfasergarne. Endlich wurde eine *Wirtschafts-Kommission* gegründet, deren Hauptzweck darin liegt, für die Schaffung des europäischen Marktes ein Organ zu besitzen, das die vielen auftauchenden Fragen von der Warte der europäischen Garnverbraucher aus behandeln kann.

Jedes Jahr findet eine Sitzung des *Direktions-Komitees* statt, das die Rapporte über die verschiedenen Kommissionsarbeiten entgegenzunehmen und die Richtlinien

für die zukünftige Tätigkeit der Internationalen Vereinigung festzulegen hat. Am 6./7. Juni fand unter dem Vorsitz von E. Rosasco, Como, die Jahresversammlung auf Einladung der italienischen Kunstfaserverbraucher in der Villa d'Este am Comersee statt. Die zahlreich erschienenen Delegierten aus 9 europäischen Ländern genossen die italienische Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit. Sie diskutierten aber auch recht eifrig die zahlreichen Fragen, die auf der Tagesordnung der verschiedenen Kommissionen und des Direktions-Komitees verzeichnet waren. Aeußerst interessant gestaltete sich die Aussprache über die Auswirkungen des europäischen Marktes auf die Kunstfaserindustrie. Als Grundlage diente ein tiefschürfender Vortrag des ehemaligen italienischen Ministers Quintieri, heute Vizepräsident der Confindustria, der es gut verstand, nüchtern und offen die noch zahlreich bestehenden Schwierigkeiten, die der Schaffung eines europäischen Marktes im Wege stehen, darzulegen. Es wird Aufgabe der neugegründeten Wirtschafts-Kommission der AIUFFAS sein, diese aufgeworfenen Probleme noch gründlich zu studieren.

Es bedarf keiner besondern Erwähnung, daß die letzte Tagung der AIUFFAS in Como erneut einen nicht zu unterschätzenden Beitrag darstellte, die zwischenstaatlichen Beziehungen immer herzlicher zu gestalten und enger zu knüpfen und damit eine Plattform zur Festigung alter und zur Einleitung neuer persönlicher und wirtschaftlicher Beziehungen zu schaffen.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich — Examen-Ausstellung. — Am 11., 12. und 13. Juli bietet sich der Oeffentlichkeit wieder Gelegenheit zur Besichtigung der Textilfachschule Zürich an der Wasserwerkstraße. Der erste dieser Besuchstage ist wieder für Schulen und Gesellschaften reserviert, während man für den Freitag und Samstag einen großen Besuch von Fachleuten aus allen Kreisen der Textil- und Textilmaschinen-Industrie erwartet.

Alle Maschinen sind an diesen Tagen von 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr im Betrieb zu sehen und auf der alten Spinnbank werden auch wieder Cocons abgehaspelt und davon schöne Seide gewonnen. Wenn der Fachmann dann im Websaal Umschau hält, werden ihm einige Neuerungen auffallen.

Von der *Maschinenfabrik Rüti AG.* wurde der Schule eine Jacquardmaschine, Mod. JSV, einzylindrig, für Hoch-, Tief- und Schrägfach mit 896 Platinen zur Verfügung gestellt. Lebhaftes Interesse dürfte sodann der neue Rüti-Spulenwechsel-Webautomat, Einheitsmodell SINZ AW/2, erwecken. Dieser Stuhl ist mit einer Cupresa-Kunstseidenkette belegt. Von der Firma *Jakob Jäggli & Co.*, Winterthur, wurde ein Webstuhl älterer Bauart durch einen 4-schützigen Automaten ersetzt. Dieser Automat ist mit dem +GF+-Spulenwechsler und einer *Stäubli*-Schaftmaschine ausgerüstet. Die Firma *Grob & Co. AG.*, Horgen, hat der Schule einige moderne Webgeschirre sowie einen der bewährten Grob-Kettfadenwächter zur Verfügung gestellt.

Eine kleine Ausstellung in der Musterweberei zeigt auch diesmal wieder eigene Stoffkreationen und Neumusterungen der Schüler. Dekorations- und Kleiderstoffe, hübsch gemusterte Krawattenstoffe sowie Mischgewebe aller Art vermitteln einen gedrängten Einblick in das modische Schaffen an der Schule. Die Lehrsäle im ersten Stock sind während diesen Tagen ebenfalls wieder in kleine Ausstellungen verwandelt. Auf den Tischen kann man in den während des Studienjahres geschaffenen umfangreichen Lehrbüchern blättern, an den Wänden sich an schönen Naturstudien und Skizzen sowie an Patronen mit reicher Bindungstechnik erfreuen. Auch der Druckereisaal ist zu einem Ausstellungssaal geworden, in dem schöpferische Arbeiten der Entwerfer-Klasse, Entwürfe, Studien und Stoffdrucke zu sehen sind. Schließlich kann man in der Gewebesammlung sich noch an den schönen Stoffen einer längst vergangenen Zeit erfreuen und Vergleiche anstellen über die Gewebekunst von einst und heute.

Die Lehrerschaft und die Schüler werden sich freuen, wenn diese Ausstellungstage der Schule einen recht zahlreichen Besuch von Freunden, Gönnern und «Ehemaligen» bringen werden.

Webschule Wattwil — Jahresbericht für 1956. — Nach einem kurzen Auszug aus dem Protokoll der 75. Jahresversammlung vom 4. Oktober des Jubiläumsjahres wird der eigentliche Bericht über das Jahr 1956 mit einer Photo von Fritz Abderhalden, Bunt-Wattwil, Gründer und Förderer der Webschule, eingeleitet. Im kurzen Abschnitt über «Vorstand der Schule und Aufsichtskommission» wird der Rücktritt Präsident Friedrich Hubers nach 25jähriger Zugehörigkeit zur Aufsichtskommission und die nachherige Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Webschule Wattwil gebührend erwähnt. Auch der Erwerb der an die Webschule angrenzenden Liegenschaft der evangelischen Primarschule Wattwil-Dorf ist darin festgehalten.

Die Frequenz der Schule war wieder sehr gut; das Sommersemester zählte 56, das Wintersemester sogar 73 Schüler. Dabei wickelte sich der Schulbetrieb in durchaus normalem Rahmen ab. Hohe Anerkennung wird dem Lehrkörper für die gewissenhafte Erfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe gezollt, und mit Freude festgestellt, daß während des Berichtsjahres ein flotter kameradschaftlicher Geist herrschte und alle Absolventen in der Praxis untergebracht werden konnten. Im Lehrprogramm wird größter Wert auf eine gute Koordination zwischen den theoretischen und praktischen Fächern gelegt. Eine Anzahl interessanter Exkursionen vermittelten Einblicke in die industrielle Praxis und verschiedene Lehrfilme ergänzten den fachlichen Unterricht. Der Lehrkörper besteht aus acht hauptamtlich wirkenden Kräften und einigen Assistenten zur Mitarbeit in der Schulspinnerei und der Weberei. Ferner übten einige Mitarbeiter der EMPA und der St. Galler Textilfachschulen Lehraufträge aus. Im Abschnitt «Bauliche und maschinelle Erweiterungen» werden der Ausbau des chemischen und des physikalischen Labors gestreift und festgehalten, daß der Maschinenpark wieder verschiedene Bereicherungen erfahren hat. Dazu kommt, daß die Schule unter der Ueberschrift «Schenkungen von Fr. 500.— und mehr» Lieferungen von Apparaten, Maschinen, Garnen, Gratis-Ausrüstarbeiten usw. im Werte von beinahe Fr. 50 000 und Konsignations-Lieferungen im Betrage von Fr. 38 690 aufführen kann. Man kann daraus erkennen, welch großer Sympathie und welch vieler Gönner und Förderer sich die Webschule Wattwil erfreut.

Einige Bilder von der Jubiläumsfeier und eine Photo von jenem alten, der Webschule gegenüberliegenden Hause des einstigen Fabrikanten J. Ed. Raschle-Roth, in dem im Winter 1881 mit vier Handwebstühlen und einem einzigen mechanischen Webstuhl die Webschule Wattwil eröffnet wurde, bereichern den Bericht. -t -d.

Sportbericht Wattwil — Zürich

Vorbemerkung der Redaktion: Ein Sportbericht in einer Textilfachschrift mag etwas eigenartig erscheinen. Da es sich aber um das erste Treffen der beiden Textilfachschulen in Wattwil und Zürich auf einem Fußballplatz handelt, das nett geschildert wird, haben wohl nicht nur die beteiligten Spieler, sondern vielleicht auch noch andere Leser einige Freude an diesem Sportbericht.

Im Letten sind zurzeit einige sportbegeisterte Studenten tätig, die neben ihrer beruflichen Ausbildung — die sie sehr ernst nehmen — mit ihren Fachkameraden in Wattwil in Kontakt treten wollten. Zu diesem Zweck wurde in Zürich und in Wattwil je eine Fußballelf gebildet und auf den 15. Mai ein Spiel nach Zürich vereinbart. Der Lettenchronist ist nicht genau orientiert, wieviele Trainingsspiele jede Mannschaft durchführte, jedoch soll gerüchtweise «hüben und drüben» auf Kosten der Dispositions-, Kalkulations- und Bindungslehre wie auch auf Kosten der Webereipraxis oft «getschutet» worden sein. Diese Gerüchte fanden ihren Niederschlag bei der Begrüßung durch Dir. Itten, welcher die Wattwiler mit einigen humorvollen Worten willkommen hieß. Fachlehrer Christinger aus Wattwil überbrachte die Grüße von Dir. Schubiger und bemerkte nebenbei, daß die Mannschaft der Textilfachschule nicht erschrecken müsse, wenn sie bei Halbzeit mit 10 : 1 im Rückstand sei. Auf diese Weise kam eine frohe Stimmung auf, und zwischen den Seidedenen und Baumwollenen war dann rasch der Kontakt hergestellt. Gemeinsam wurde dann die Lettenschule besichtigt und nach Noten gefachsimpelt. Nach dieser eingehenden Fühlungnahme wurde zum Sportplatz Förrlibuck disloziert. Und nun lassen wir den Sportberichterstatter zum Worte kommen.

«Das Fußballspiel zwischen den beiden bekannten Webschulen stand technisch auf einer bemerkenswerten Höhe. Die Wattwiler, die in einem «züriblauen» Dreß antraten, spielten zügig und weitmaschig und verrieten eine gute Kondition. Mit ihrem beruflichen Metier verglichen, zeigten sie vorzügliche, währschafte Baumwolle. Die Textilfachschüler vom Letten erschienen in goldgelben Hemden, ähnlich in der Farbe wie italienische Grège. So war auch ihr Spiel. Sie spielten feiner und zarter, etwas seidiger. Beide Mannschaften bemühten sich eines genauen Kombinationsspieles, aber manchmal war doch der Längen- wie Breitenverlust zu wenig einkalkuliert. In der ersten Halbzeit waren die Baumwollenen tonangebend, doch nach der Pause zeigten die «Bombix mori», daß sie sich trotz «mercerisieren» und «sanforisieren» nicht verdrängen ließen.

Wattwil hat mit der Sonne im Rücken Anstoß. Platzspiel in Zürichs Hälfte. Doch bald greift Zürich rechts außen an, und mit einem raffinierten Bogenschuß wird Torhüter Christinger bezwungen. Nun ist Wattwil aber energisch im Angriff, drängt Zürich in die Verteidigung und gleicht in der 10. Minute aus. Zürich kommt nur sporadisch vor das gegnerische Tor und kann sich dabei jeweilen etwas Luft schaffen. Aber in der 40. Minute heißt es plötzlich 1 : 2 für Wattwil und kurz darauf erzielen sie sogar das Halbzeit-Resultat 1 : 3.

Nach der Pause erhält der Zürcher Torhüter Simmen weiterhin reichlich Arbeit. Mit Bravour hält er in der dritten Minute einen scharfen Ball und kurz darauf hat er Glück, als das Leder knapp neben dem Goal vorbeistreicht. Die Seidenen müssen sich überall wehren; in der 13. Minute entsteht ein Hands im Strafraum, und gegen den präzis geschossenen Penalty ist Simmen machtlos. 1 : 4 für Wattwil. Zürich stellt um, der Verteidiger Zimmermann geht in das Zentrum und jetzt kommt Schwung in den Angriff. Bald nachher holt Krauer zum 2 : 4 auf. Die Zürcher drängen weiter, so daß Fachlehrer Christinger im Wattwiler Tor seine Fangkunst ins helle Licht stellen kann. In der 19. und 20. Minute hält er scharfe Schüsse, und in dieser Ueberlegenheitsperiode der Seidenen passiert den Baumwollenen der gleiche Lapsus wie ihren Gegnern in der ersten Halbzeit; ein Blauer spielt mit der Hand im Strafraum und der Schiedsrichter deutet auf den Elfmeterpunkt. Nyffenegger verwandelt den Penalty täuschend in die linke Torecke, während der Hüter den Ball auf der anderen Seite empfangen wollte — 3 : 4. Nun rafft sich Wattwil auf, und Simmen muß einige heikle Situationen retten. Aber die Seidenen sind zäh und kämpfen sich mehrfach durch die baumwollene Verteidigung und schließlich gleicht Krauer zum 4 : 4 aus. Weiterhin sind die Lettenstudenten im Angriff, aber ihre Bemühungen verlaufen im Sand. In den letzten Minuten kommt nochmals Wattwil auf, aber die scharfen Torschüsse sind zu wenig genau visiert, so daß es beim 4 : 4 bleibt.»

Soweit unser Sportberichterstatter. Die Mannschaften, bzw. die Schüler beider Webschulen fanden sich nach dem Spiel mit ihren Fachlehrern im Restaurant «Vier Wachten» zu einem fröhlichen Hock zusammen, wobei die Wattwiler sich noch als eifrige Sänger produzierten. Die Kontaktnahme war gelungen und so hoffen wir, daß dieser in Freundschaft ausgetragene Fußballmatch sich zu freundnachbarlichen Beziehungen weiter entwickeln werde.

Bundestextilschule Dornbirn — 67. Jahresbericht 1956/57. — Im Vorwort dieses Berichtes erinnert Prof. Direktor F. Winsauer an einige Daten aus der Baugeschichte und an die am 28. Juni 1955 erfolgte Grundsteinlegung zum Neubau der Bundestextilschule Dornbirn. Die damals gehegten Hoffnungen, im Sommer dieses Jahres aus den bisherigen in drei verschiedenen Gebäuden untergebrachten engen Lokalen aus- und in das entstehende schöne neue Schulgebäude einziehen zu können, sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Nun ist vorgesehen, das Fest der Einweihung der beiden Bauabschnitte gleichzeitig mit der Feier des zehnjährigen Bestandes der Dornbirner Textilmesse im Sommer 1958 durchzuführen.

Das 67. Schuljahr verlief in jeder Beziehung erfolgreich. Die verschiedenen Abteilungen der Bundestextilschule, an welcher 38 Lehrkräfte wirken, wurden insgesamt von 487 Schülern und Schülerinnen besucht. Die Anmeldungen für das Schuljahr 1957/58 sind so zahlreich, daß nach der Durchführung der Aufnahmeprüfung alle Klassen voll besetzt sein werden.

Mit seinem Bericht über das 67. Schuljahr nimmt Prof. Direktor Winsauer nach 45jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Lehrer in Bozen, Innsbruck, Bregenz und Dornbirn Abschied von der Bundestextilschule Dornbirn. Er wünscht der angesehenen Fachschule seiner Heimatstadt, deren Ausbau ihm stets ein Herzensbedürfnis war, den Segen des Himmels. Mit einigen Worten weist er auch noch auf den wünschenswerten weiteren Ausbau hin, erwähnt dabei die Bedeutung eines in geschmacklicher Hinsicht und schöpferischer Musterung gut geschulten Nachwuchses für die Textilindustrie, damit sie den immer schwieriger werdenden Wettbewerb auf dem Weltmarkt durchhalten kann, und freut sich, daß im Schuljahr 1958/59 endlich auch der erste Kurs des schon seit dreißig Jahren geplanten dreijährigen Textilfachstudiums eröffnet werden kann.

Es sei Herrn Prof. Winsauer auch an dieser Stelle ein geruhsamer und an innerem Sonnenschein reicher Lebensabend gewünscht. -t -d.

Personelles

Hans Gut 60jährig. — Hans Gut feierte am 28. Juni 1957 seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar darf stolz sein auf seine Leistungen, die er in reichbefrachteten Jahrzehnten als Textilfachmann vollbracht hat. Unter seiner sichern Führung nahm die Firma H. Gut & Co. AG. einen großen Aufschwung. Sein Unternehmen ließ sich von den Erfolgen weder blenden, noch zu unzeitgemäßem Handeln verleiten, was ihm auch erlaubte, weniger rosige Zeiten, die keinem Textilunternehmen erspart bleiben, ohne allzu große Schwierigkeiten zu überbrücken. Es ist wohl dem offenen Charakter des Hans Gut zu verdanken, wenn er so viele Freunde besitzt. Wer immer aus den verschiedensten Teilen der Welt im Banne der stets fröhlichen Gastfreundschaft von Hans Gut gestanden hat, weiß um das Geheimnis seiner Erfolge. An einer netten und gediegenen Feier im Hotel BELVOIR, Rüschlikon, bot sich all denen, die sich zu den Bekannten und Freunden des Jubilars zählen dürfen, die willkommene Gelegenheit, ihm den Dank für sein erfolgreiches Wirken zu überbringen.

In memoriam Ernst Egli-Pfenninger

Als sich am 1. Mai die Kunde vom Hinschied des langjährigen Konstruktions - Chefs der Maschinenfabrik Rüti, Ernst Egli - Pfenninger, verbreitete, wußten seine Freunde, daß der Tod als Erlöser an das Krankenlager dieses einst so frohmütigen und geistig regsamen Mannes getreten war. Ein erfülltes Leben hatte seinen Abschluß gefunden.

Am 12. Dezember 1885 wurde Ernst Egli als älterer von zwei Brüdern in Männedorf geboren, wo sein Vater als Seidenfergger der damals in hoher Blüte stehenden Handweberei der Firma Schwarzenbach-Landis, Thalwil, in Stellung stand. Schon zwei Jahre später siedelte die Familie nach Rüti um, wo Ernst die fünf ersten Klassen der Primarschule besuchte. Hier wuchs er heran, und so ist ihm denn auch das schmucke Dorf im Zürcher Oberland zur eigentlichen Heimat geworden. Im Jahre 1896 wurde Vater Egli wiederum versetzt, und zwar nach Einsiedeln, wo man ihm die Leitung eines Filialbetriebes von 400 Handwebern anvertraute. Der internationale Betrieb an diesem Pilgerort mit seiner berühmten Wallfahrtskirche mochte dem aufgeweckten Knaben manche Anregung zum stillen Vergleich mit dem heimatlichen Industrieort gegeben haben. Es war in Einsiedeln, wo Ernst weitere zwei Primarschul- und zwei Sekundarschuljahre verbrachte, und wo er, so viel und so oft er konnte, im Atelier des Zeichenlehrers und Kunstmalers Guinard seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Zeichnen, oblag, bot doch der Wallfahrtsort mit seinen Pilgerzügen für einen Kunstmaler und Zeichner einen unerschöpflichen Quell von Motiven, die den jungen Schüler für die Kunst zu begeistern vermochten.

Als im Jahre 1900 Vater Egli wieder nach Rüti zurückversetzt wurde, bot sich Ernst Gelegenheit zur Ausbildung an der Zürcher Seidenwebschule, wo er während 2 Jahren die Kurse für Schaft- und Jacquardweberei besuchte. Daraufhin erfolgte im Jahre 1903 mit 18 Jahren der erste Einzug in die Maschinenfabrik Rüti, wobei er wohl kaum ahnen mochte, was dieser Betrieb für ihn und er für den Betrieb werden sollte. Seine weitere praktische und theoretische Ausbildung holte sich Ernst Egli in einer dreijährigen Maschinenzeichnerlehre in der Maschinenfabrik Rüti und im Technikum Burgdorf. Nun aber war's genug der Schule. Im praktischen Leben wollte der junge Mann jetzt anwenden, was er gelernt hatte. Die Eisen- und Stahlwerke in Singen nahmen ihn als Techniker für Gießereianlagen in ihren Mitarbeiterstab auf. Es war die Zeit von 1908/09. Was Wunder aber, daß sich die Hände, die seit der frühesten Jugend gewohnt waren, mit der feinen, geschmeidigen Seide umzugehen, nicht recht aufs grobe Eisen umstellen mochten. Auf jeden Fall scheint das Heimweh nach dem edelsten der Gespinste überhand genommen zu haben, und schon bald finden wir ihn wieder in seinem Rüti. 1909 hielt Ernst Egli im Alter von 24 Jahren zum zweitenmal Einzug in die Joweid, diesmal nicht mehr als kleiner Lehrling, sondern als Konstrukteur des schon damals weltbekannten Unternehmens. Damit hatte er wohl unbewußt den Grundstein zu seiner späteren Lebensaufgabe gelegt. Im gleichen Jahr gründete er auch sein eigenes Heim, indem er mit seiner Schulkameradin Elisa Pfenninger den Ehebund schloß. Und es war ein gesegneter Lebensweg, den sie nahezu bis zur Erreichung des goldenen Jubiläums zusammen gingen.

Die Geschäftsleitung der Maschinenfabrik Rüti wurde bald auf die begabte und tüchtige Kraft aufmerksam, und sie anerkannte die Kenntnisse und die Fähigkeiten des jungen, strebsamen Konstrukteurs dadurch, daß sie ihm immer verantwortungsvollere Aufgaben übertrug. Seinem ungewöhnlichen Können entsprach auch eine ungewöhnliche Laufbahn im Betrieb. Schon nach 3 Jahren, nämlich 1912, erfolgte im Alter von 27 Jahren seine Beförderung zum Abteilungschef. 1928 rückte er zum Konstruktionschef-Stellvertreter der Seidenabteilung vor. Nach weiteren 5 Jahren wurde er zum Konstruktions- und Verkaufschef ernannt, und zur sichtbaren Bekräftigung des Vertrauens und der Wertschätzung wurde ihm die Prokura erteilt. 1950 erreichte Ernst Egli die Altersgrenze, doch wollte das Unternehmen eine so erfahrene und unverbrauchte Kraft nicht missen, so daß er noch bis zu seinem 68. Altersjahr aktiv an seinem Posten wirkte.

Als Konstruktionschef mit umfassendem Fachwissen und einem erstaunlichen Ideenreichtum hat er stets lebhaftesten Anteil an der fortschreitenden technischen Entwicklung genommen. Er vermochte auch die komplexesten Probleme rasch und klar zu erfassen und aus den gewonnenen Erkenntnissen die praktische Nutzanwendung zu ziehen und die Entwicklungsmöglichkeiten mit sicherem Gefühl abzuschätzen. Zu Recht galt er denn auch in Fachkreisen des In- und Auslandes als unbestrittene Autorität auf dem Gebiete des Webstuhlbaues. So war er der eigentliche Schöpfer des Rüti-Buntautomaten, dessen Erscheinen auf dem Weltmarkt seinerzeit große Wellen geschlagen und recht eigentlich bahnbrechend gewirkt hat. Seinem schöpferischen Geist sind auch eine Reihe sinnvoller Erfindungen zu verdanken, die heute noch als wesentliche Merkmale des Rüti-Webstuhles gelten. Vor allem war es auch die von ihm entworfene patentierte Flachspule, die bei ihrem Auftreten sensationell wirkte und in der Folge

ein weites Anwendungsgebiet fand. Auch der niedere Stuhl ohne Oberbau trägt den Stempel seiner Konzeption. Noch in den letzten Jahren seiner Tätigkeit trug Ernst Egli wesentlich bei zur Entwicklung des heute über die ganze Welt verbreiteten Rüti-Seidenautomaten, wie er auch als spiritus rector des neuen patentierten Klemmschützen mit ringloser Spule — angewendet auf den Schnelläuferwebautomaten — zu betrachten ist. Stets und überall wirkte er als starke Triebfeder, und seine Ideen und Pläne vermittelten seinen Mitarbeitern in den verschiedensten Konstruktionsabteilungen immer wieder wertvolle Anregungen.

Trotzdem er stets mit Herz und Verstand bei seiner schönen und verantwortungsvollen Berufsaufgabe war, hat sich Ernst Egli nicht nur einseitig von seinen beruflichen Interessen absorbieren lassen. Wie er drunten in der Joweid seinen Mitarbeitern und Untergebenen ein vorbildlicher und verständnisvoller Berater und Vorgesetzter war, so war er zu Hause seinen Lieben ein ebenso treubesorgter und gütiger Gatte und Vater. Kein Wunder, daß unser Ernst Egli denn auch die Stunden, die er zu Hause im Kreise seiner Angehörigen verbringen konnte, mit zu den schönsten seines Lebens zählte.

Leider sollte der Wunsch nach einem ruhigen und sonnigen Lebensabend nicht in Erfüllung gehen. Seine Kräfte waren bei seinem Austritt aus dem Betrieb wohl stärker verbraucht, als man es dem noch rüstigen Manne äußerlich angesehen hätte. Eine tückische Krankheit begann ihn zusehends zu schwächen, und wenn er auch tapfer dagegen ankämpfte, so mußte er auf die Dauer doch unterliegen. Umsorgt von seiner Gattin, geehrt von seinen Kindern und hoch geschätzt von seinen einstigen Mitarbeitern und Freunden erreichte ihn in der Nacht des 30. April der Ruf aus der Ewigkeit.

Ernst Egli war eine Frohnatur, ein Mensch mit seltenen Gaben des Geistes und des Herzens, der Beschaulichkeit für die Dinge der Natur und der Kunst. Er war aber auch ein glücklicher Mensch in seinem restlosen Aufgehen in den Verpflichtungen des Berufes. Als leuchtendes Beispiel wird er in unserem Andenken weiterleben. (einges.)

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Gerli International Corporation, New York, Zurich Branch Office, in Zürich. Unter dieser Firma hat die «Gerli International Corporation», Stock Corporation mit Sitz in New York, 350 Fifth Avenue, in Zürich eine Zweigniederlassung errichtet. Die Gesellschaft bezweckt vor allem den Handel mit Rohseide. Geschäftsführer der Zweigniederlassung ist Werner Rickenbach, von Zürich und Salenstein (Thurgau), in Erlenbach (Zürich). Er vertritt die Zweigniederlassung mit auf ihren Geschäftskreis beschränkter Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Freigutstraße 24 in Zürich 2.

Rayonseta AG., in Zürich 2. Fabrikation von und Handel mit Textilien. Einzelprokura ist erteilt worden an Friedrich Rolli, von Belpberg, in Kilchberg (Zürich).

Spinnerei Letten AG., in Glattfelden. Leander Wyß und Dr. Robert Eberle sind infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Die Prokuren von Otto Gaßmann und Hans Kunz sind erloschen.

Baer, Moetteli & Cie., in Winterthur 1, Fabrikation von und Handel mit Baumwoll-, Kunstseide- und Mischgeweben. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Ernst Walter Baer und der Kommanditär Otto Frei sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma lautet nun **Otto Moetteli & Cie.** Neu sind als Kommanditäre mit je einer Kommanditsumme von Fr. 25 000 in die Gesellschaft eingetreten: Marie Mötteli geb. Gfröre, von Weinfelden, in Zürich, und Robert Mötteli-Schärer, von Weinfelden und Winterthur, in Winterthur. Einzelprokura ist erteilt worden an den Kommanditär Robert Mötteli-Schärer.

Färberei Schlieren AG., in Zürich 2. Die Prokura von Hans Schobert ist erloschen.

Gessner & Co. AG., in Wädenswil. Gustav Reiser und Theodor Heußer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ersterer infolge Todes. Max Isler, bisher Vizepräsident des Verwaltungsrates, ist jetzt Präsident. Dr. Hermann Hofmann, Mitglied des Verwaltungsrates, ist jetzt Vizepräsident mit Kollektivunterschrift zu zweien. Neu sind in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden: Hellmut Beckers und Bruno Frick, von Zürich und Mettmenstetten, in Dunfermline (England). Die Prokura von Dr. Walter Lauper ist erloschen. Robert Wegmann, bisher Vizedirektor, ist jetzt Direktor.

Werner Rickenbach, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Werner Rickenbach, von Zürich und Salenstein (Thurgau), in Küsnacht. Handel mit Rohseide, Freigutstraße 24.

Seidenwebereien Gebrüder Näf AG., in Zürich 2. Die Unterschrift von Edouard Voirol ist erloschen.

Taco AG., in Zürich 1. Fabrikation von Textilwaren usw. Zum Direktor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden Georg Walter Bruderer. Seine Prokura sowie diejenige von Fred Hausheer sind erloschen.

Weberei Sirnach in Sirnach. An Theophil Bäny, von Uerkheim (Aargau), und Max Bänziger, von Heiden (Appenzell A.-Rh.) wurde Kollektivprokura zu zweien erteilt.

R. Zinggeler AG., in Zürich 2, Rohseidenzwirnerei. Robert Erwin Zinggeler und Rudolf G. Zinggeler sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift von Robert Erwin Zinggeler ist erloschen. Johann Jakob Schieß-Zinggeler, Mitglied des Verwaltungsrates, ist jetzt Vizepräsident und Delegierter mit Einzelunterschrift.

Literatur

Kleidung, Mode und Mensch. — Versuch einer psychologischen Deutung. Von *Franz Kiener*. 272 Seiten mit 44 Abbildungen auf 16 Tafeln. Ernst Reinhardt Verlag, Basel, Sommergasse 46. Ln. Fr. 19.—.

Für jeden, der sich mit Kleidungs- und Modefragen näher zu befassen hat, ist es von außerordentlichem Interesse und Reiz, dies einmal unter psychologischem Gesichtspunkt zu betrachten. Merkwürdigerweise ist das bisher in deutscher Sprache noch nicht geschehen. *Franz Kiener* legt uns nun aber ein Werk vor, das diese empfindliche Lücke ausfüllt.

Aus seinem Buche wird deutlich, daß es bei der Mode nicht nur um Farben und Formen geht — auch der Einfluß von Zeitgeist oder Lebensalter ist nicht allein ent-

scheidend. Sondern was immer wieder (allerdings unbewußt) hinter all den Erscheinungen der Mode steht, sind mit an erster Stelle psychologische Momente. Warum bekleidet sich der Mensch überhaupt, warum schafft er sich nicht nur den nötigsten Wärmeschutz? Warum werden oft in heißem Klima viele Kleider getragen, während man sich andernorts mit einem Lendenschurz begnügt?

Der Grund ist, daß Kleidung noch ganz andere Funktionen hat als nur die des Schutzes. Daß der Mensch sich überhaupt kleidet, weist schon auf eine wichtige Funktion der Kleidung hin. Kleidung ist aber auch eng mit der Entwicklung der Gesamtkultur verflochten, wie der Verfasser in reizvoller Weise nachzuweisen vermag. Sie ist Ausdruck des Zeitgeistes und hat in der Geschichte der Völker oft eine recht bedeutende Rolle gespielt.

Im einzelnen gliedert sich das Werk in zwei Teile. Der erste Teil «Kleidung und Mensch» geht von der Nacktheit des Menschen aus, arbeitet dann die Beziehung zwischen Kultur und Kleidung heraus und untersucht anschließend die Funktion der Kleidung als Schutz, ferner als Element der Scham und Sittlichkeit, als Schmuck, als Farbe und Form. Eine Psychologie der Stoffe führt zu den Kleidertypen und zur Mode. — Der zweite Teil «Kleidung und Körper» ist nach Körperteilen gegliedert. Auch Schmuck und modisches Beiwerk sind in die Betrachtung mit einbezogen.

Der Verfasser hat ein erstaunliches Material zusammengetragen und deckt überraschende, uns oft verborgene und ganz unbekannte Zusammenhänge auf — Tatsachen, die selbst den Meistern der Haute Couture oft nur dunkel bewußt sein dürften. Wir können deshalb jedem, der mit Kleidung und Mode zu tun hat, das Buch angelegentlichst zur Lektüre empfehlen.

Schweiz. Bundesbahnen, Geschäftsbericht und Rechnungen 1956. — Dieser Bericht wird wieder mit einer kleinen Statistik «Die SBB in einigen Zahlen» eingeleitet. Dem Abschnitt «Verkehr und Betrieb» kann entnommen werden, daß unsere Bundesbahnen im Jahre 1956 rund 212,5 Millionen Reisende beförderten, 4,2 Millionen mehr als im Vorjahre, dabei 6423 Millionen Personenkilometer bewältigte und dafür 326,6 Millionen Franken einnahm. Wie bescheiden die SBB im Preise ist, erkennt man aus der Angabe, daß sich die Kosten für einen Personenkilometer auf 5,1 Rappen beliefen. Im Güterverkehr wurden 25,6 Millionen Tonnen befördert (1955 = 23,8 Millionen). Sie brachten eine Einnahme von 486,4 Millionen Franken oder je Tonnenkilometer eine Gebühr von 14,76 Rappen. Mit einer Gesamteinnahme von 813 Millionen Franken — 40,7 Millionen Fr. oder 5,3 Prozent mehr als im Vorjahre — erreichten die Einnahmen einen neuen Höhepunkt.

Dem Abschnitt «Verwaltung und Personal» entnehmen wir, daß der Personalbestand nun auf 39 645 Köpfe angestiegen und damit um 692 Köpfe höher ist als im Vorjahre. Daß in der Gliederung hinsichtlich der Dienstzweige das Personal im Stationsdienst mit der Ziffer von 18 501 an der Spitze steht, ist leicht verständlich. Im Baudienst waren für den Unterhalt nicht weniger als 6021 Mann tätig. Wenn man beim Studium des Berichtes liest, daß im vergangenen Jahre 24 Einsender von nützlichen Vorschlägen für Vereinfachungen und Verbesserungen der Arbeitsgestaltung und der Dienstabwicklung mit Geldprämien von 50 bis 1000 Franken belohnt werden konnten, und die drei Erstprämierten — ein Gepäckarbeiter, ein Werkmeister und ein Handwerker — vom Präsidenten der Generaldirektion persönlich empfangen und beglückwünscht worden sind, so freut man sich über diese schöne Geste. Man freut sich auch darüber, daß die Generaldirektion die kulturellen Bestrebungen des Personals und dessen in sinnvollem Rahmen gehaltenen Freizeitbeschäftigungen begrüßt und unterstützt.

Wir greifen noch einige Zahlen heraus, um zu zeigen, welche gewaltigen Beträge der Personalaufwand erfordert. Unsere SBB entrichtete 1956 an Besoldungen, Löhnen, Teuerungszulagen, Kinderzulagen, Ortszuschlägen usw. die Summe von 371 791 911 Franken. Mit all den Nebenbezügen des fahrenden Personals, Vergütungen für Nachtdienst, Dienstkleider (4 235 865 Fr.), Beiträge an die AHV, an die Pensions- und Hilfskasse, an die Unfallversicherung, Teuerungszulagen an Pensionierte usw. haben die SBB im vergangenen Jahre 521 217 485 Franken aufgewendet. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Reingewinn einschließlich Aktivsaldo des Vorjahres von 25,3 Millionen Franken ab, aus dem die gesetzliche Reserve zu speisen und das Dotationskapital zu verzinsen ist.

Viele graphische Tabellen, Angaben über den technischen Ausbau und die wichtigsten Bauobjekte sowie eine Reihe prächtiger Photos bereichern den auch für den Laien sehr beachtenswerten Geschäftsbericht, dessen Zustellung wir bestens verdanken. -t-d.

Der Schutz des Vermögens gegen die Geldentwertung. — Von Dr. jur. *J. G. Egger*, Löwenstraße 20, Zürich. Zweite Auflage. Ende Juni 1957.

Der Anstieg der Teuerung betrug von Ende April 1956 bis Ende April 1957 2,1 %, in den zehn Jahren vorher durchschnittlich 1,5 % pro Jahr, von August 1939 (vor dem Zweiten Weltkrieg) bis Dezember 1956 75,2 %. Diese Schrift erklärt zuerst, was als Sachwert anzusehen ist. Dann wird untersucht, worauf der Sachwertcharakter von Liegenschaften beruht und welcher Preis dafür höchstens ausgelegt werden darf. Es gibt Aktien mit vollem, mit eingeschränktem Sachwertcharakter und mit Charakter auf lange Sicht. Auch auf die Gefahren bei rückgängiger Konjunktur wird hingewiesen. Die Schrift ist hochaktuell, flüssig und gemeinverständlich geschrieben. Die erste Auflage fand reißenden Absatz. Preis Fr. 5.80. Zu beziehen vom Verfasser.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 b, Nr. 320259. Verfahren zum Umformen eines Strangs endloser Fasern in ein Kammzugband aus Stapelfasern und Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens. Erf.: Ian Fraser Stewart und John Bryan Seed, Dumfries (Dumfriesshire, Großbritannien). Inh.: Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Prioritäten: Großbritannien, 20. Oktober 1952 und 14. August 1953.

Kl. 19 c, Nr. 320260. Streckwerk für Spinnereimaschinen. Erf.: Erhard Kempe, Heidelberg-Pfaffengrund (Deutschland). Inh.: SKF Kugellagerfabriken Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 16. Juli 1952.

Kl. 19 c, Nr. 320261. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung eines aus zwei Fadenelementen gezwirnten Fa-

denproduktes. Erf.: Jenö Beyer und Conrad Joseph Gonsalves, Arnhem (Niederlande). Inh.: N. V. Onderzoekingsinstitut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 21. November 1952.

Kl. 19 c, Nr. 320262. Spinn- oder Zwirnspindel. Erf.: Erwin Friedrich Schmid, Kemnat, Kreis Eßlingen (Deutschland). Inh.: SKF Kugellagerfabriken GmbH., Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 10. Februar 1953.

Cl. 19 c, no 320263. Tube pour broche de métier à filer et procédé de fabrication de ce tube. Inv.: Alberto Lagardère Banquarel, Barcelone (Espagne). Tit.: Alberto Lagardère Banquarel, Calle La Cuesta 13, et Metales y Platería Ribera, S. A., Paseo del Triunfo 59, Barcelone (Espagne). Priorité: Espagne, 27 juillet 1953.

Kl. 19 d, Nr. 320264. Einrichtung für Wickelmaschinen zur automatischen Einstellung der Lagenlänge. Erf.: Herbert Hammer, Uslar (Deutschland). Inh.: Meteor AG., Dufourstraße 188, Zürich 8.

Kl. 19 d, Nr. 320265. Einrichtung zum Verlegen des Fadens während des Spulprozesses an einer Kreuzspulmaschine. Inh.: Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen.

Kl. 21 f, Nr. 320266. Fadenführungsvorrichtung für einen Webschützen. Erf. und Inh.: Ernst Honegger, Fabrikant, Schaugen bei Hinwil (Zürich).

Kl. 18 a, Nr. 320708. Einrichtung zum Strecken synthetischer Fäden. Erf.: Josef Pfenningsberg und Hans Richter, M.-Gladbach (Deutschland). Inh.: Josef Pfenningsberg & Co., Siemensstraße, M.-Gladbach (Deutschland). Priorität: Deutschland, 4. Januar 1952.

Cl. 19 c, no 320709. Appareil d'étirage de fibres textiles. Inv.: Carl Dewey Brandt, Whitinville, et John Syril Dudley, Douglas (Mass., USA). Tit.: Whitin Machine Works, Whitinville (Mass., USA). Priorité: USA, 10 juin 1953.

Cl. 21 c, no 320710. Dispositif de lancement de la navette d'un métier à tisser. Inv.: Worth Wade, Rosemont (Pa., USA). Tit.: American Viscose Corporation, Pennsylvania Boulevard 1617. Philadelphie 3 (Pa., USA).

Cl. 21 f, no 320711. Navette à enfilage automatique pour métier à tisser. Inv.: William Lester McHarque, Fairfax (Ala., USA). Tit.: West Point Manufacturing Company, West Point (Ga., USA).

Kl. 19 d, Nr. 321060. Spulmaschine mit einem hin- und hergehenden Fadenführer mit automatisch veränderlichem Hub. Inh.: Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich).

Kl. 21 c, Nr. 321062. Webmaschine mit mehreren, gleichachsig gelagerten Warenbäumen. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal hat der Chronist wieder allerlei zu berichten. — Anfangs Juni ist ihm ein Brief von Mr. *Ivan Bollinger* (Kurs 27/28) in New York zugegangen. Er hat neuerdings umgesattelt und ist vom Gewebeverkauf auf den Rohstoffverkauf übergegangen, denn er hat ein Angebot von The Chemstrand Corp., einem der großen amerikanischen Chemiekonzerne, angenommen, in dem er nun als Export-Manager tätig ist und den Verkauf vollsynthetischer Fasern dirigiert. Der Chronist wünscht ihm guten Erfolg. — Von New York tauchte nach telephonischem Anruf am 20. Juni Mr. *Max Stauber* (25/26) zu einem kurzen Besuch in Küsnacht auf. Er brachte dem Chronisten Grüße von seinen einstigen Studienkameraden und zwei nette Photos von der Zusammenkunft der «Ehemaligen» in den Staaten vom 26. April in New York und ein Bild mit Widmung von den vier Studienfreunden *Rob. Herbstreit, Friedr. Müller, Ernst Pfeiffer* und *Charles Ochsner* vom Kurs 1917/18. Für diese Photos sei herzlich gedankt. Am 25. war der Chronist Gast von Mr. Stauber beim Lunch in der Fischerstube am Zürichhorn. — Aus New York grüßte auch Mr. *Alfred Duerst* vom Kurse 1948/50, und gerade vor Redaktionsschluß sandte noch Mr. *W. Weber* (Kurs 29/30) in Tiverton (England) von einer Geschäftsreise nach den USA einen Gruß aus New York.

Aus den Staaten hat der Chronist ferner vernommen, daß die Firma Stehli & Co. ihre eigene Verkaufsorganisation in New York aufgegeben und sich vor etwa zwei Monaten mit der Firma Schwarzenbach Huber & Co. zusammengeschlossen habe. Für viele «Ehemalige» sicher eine überraschende Mitteilung.

Der Chronist darf wohl auch beifügen, daß er von Mr. *Arthur E. Wullschleger* in New York — der zwar kein «Ehemaliger» der ZSW ist, sondern vor mehr als einem halben Jahrhundert die Lyoner Webschule besucht hat und ein guter Freund manches ehemaligen Lettenstudenten «drüben» ist — gegen Ende Juni ein Exemplar von dem prächtigen Seidenbild «The Declaration of the Independence of the U. S. of America, July 4th 1776», als Geschenk erhalten hat. Mr. Wullschleger schreibt in seinem Briefe: «It is a great privilege for me to present this woven masterpiece to you». — Da von diesem Meisterwerk nur 50 Stück gewoben worden sind, ist der Chronist besonders stolz auf dieses schöne Geschenk und weiß die Ehrung, die ihm dadurch zuteil geworden ist, gebührend zu würdigen. Das Bild hat eine Größe von 81 × 59,5 cm und ist mit sechs Jacquardmaschinen von je 1344 Platinen hergestellt worden. Mr. «Arthur» sei dieses schöne Geschenk auch an dieser Stelle recht herzlich verdankt.

Aus Viña del Mar, dem Luxusbadeort von Chile, berichtete Señor *Kurt Lüdin* (26/27) von seiner neuen Fahrt über das Meer und über die Anden und bemerkt, daß es ihm überaus gut geht.

Unser Veteran Mons. *G. Wolfensberger* (1913/14) in St-Pierre de Bœuf (France) ließ in seinem letzten Briefe eine stille Sehnsucht nach den Gestaden am schönen Zürichsee erkennen. — Mr. *Heini Schaub* (39/40) berichtet aus Congleton (Engl.), daß ihm seine neue Tätigkeit als Dir.-Assistent in einer Bandweberei mit 120 Müller-Bandwebstühlen gefällt und es ihm recht gut geht. — Aus Florenz grüßte Signor *Max Wiesendanger* (TFS 46/48). Er macht in der schönen Stadt am Arno Sprachstudien, um in seiner künftigen Stellung mit den Arbeiterinnen in der Sprache Dantes reden zu können. — Schließlich sei auch noch erwähnt, daß Mons. *Albert Wald* (43/44) von einer Geschäftsreise durch Frankreich frohe Pfingstgrüße aus Calais sandte.

Der Chronist dankt für alle diese Aufmerksamkeiten und grüßt allerseits recht herzlich.

Letten-Chronik. — In der letzten Chronik konnten wir einen Kartengruß von *Fred Spiller* (Kurs 52/53) vermerken. Inzwischen hat Mr. Spiller seinen Heimaturlaub angetreten und in einem «ausgiebigen» Nachmittagsgespräch erzählte er mit Begeisterung von seinen Erleb-

nissen und Erfahrungen in Kanada, auch daß er dabei mit seinem einstigen Lettenkameraden Richard Kuehndorf in den USA in geschäftliche Beziehungen treten konnte, berichtete er mit besonderer Freude. — Aus Paris erhielten wir ein Lebenszeichen von *Gertrud Baumer* (Kurs 52/53), wo sie für einige Monate tätig ist. — *Max Wiesendanger* (Kurs 46/48) sendet uns Grüße aus dem schönen Florenz. Für einige Zeit hat er seine Zelte in der italienischen Kunststadt aufgeschlagen und ist begeistert von all den Sehenswürdigkeiten. — Fachlehrer *Otto Müller* grüßt aus dem WK, wo es recht naß, kalt und auch wieder heiß war. — Anläßlich einer Geschäftsreise durch die Schweiz weilte kürzlich Mr. *Slutzkin* aus Manchester (Kurs 47/48) auf Besuch an der Wasserwerkstraße 119. Er erzählte von neuen Artikeln, die in England fabriziert werden. Kurz darauf sandte er einige Coupons solcher Erzeugnisse für Dekompositionszwecke, welche mit Interesse entgegengenommen wurden.

Die Lettenchronisten danken für die freundlichen Grüße und Besuche und wünschen allerseits alles Gute.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 8. Juli 1957, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir hoffen eine rege Beteiligung erwarten zu dürfen. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

25. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Jacquard-Webermeister.
26. **Größere Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Stoffkontrolleur.
27. **Gut eingerichtete Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Webermeister auf Rüti-Stühle.
28. **Bedeutende Elastic-Weberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister, wenn möglich mit abgeschlossener Mechanikerlehre, sowie einen Hilfsmechaniker. Es handelt sich um eine modern eingerichtete Weberei mit den neuesten Maschinen zur Herstellung gummielastischer Gewebe, Vorwerken inkl. Gummispinnmaschinen. Geboten wird Dauerstellung, den Leistungen entsprechende Salarierung, neuzeitliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen. Offerten mit Lebenslauf und Photo.
29. **Große Seidenweberei** sucht für den Platz Zürich tüchtigen, erfahrenen Tuchschauer für Fertigfabrikate.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 90 08 80
Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen
Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.
Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—.
Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1.

Zu verkaufen

1 gebrauchte vollautomatische Gewebeputz- und Schermaschine «DUPLO», Fabrikat Vollenweider

1953 umgebaut und modernisiert, Leistung 35 m pro Minute. Die Maschine ist noch im Betrieb zu besichtigen.

300 bis 400 Stück gebrauchte **Webstuhl-Schußzähler,** mit Totalisator und Tageszähler mit Nullstellung.

Zirka 200 000 Stück gebrauchte **Northropspulen,** aus Buchenholz. Kopfdurchmesser 30 mm, Länge 190 mm.

Anfragen unter Chiffre TJ 4321 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Zu verkaufen 4318

8 Seidenschützen-Webautomaten

Fabrikat Rüti, Modell SINZFW/4, Kettbreite 120 cm, nutzbare Blattbreite 122 cm, für Flachschützen und Flachspulen,

mit Rüti Schaftmaschinen 25 Schäfte und mechan. Schußsucher mit sep. Motor.
Lieferjahr 1950.

Gugelmann & Cie. AG. (Besichtigung im Werk Roggwil/BE auf Voranmeldung.)

Wir suchen für unsere Textilmaschinen-Verkaufsabteilung einen tüchtigen

Bandwebstuhl-Monteur

zur Durchführung von Webversuchen, Auswärtsmontagen und als webereitechnischer Mitarbeiter bei der Gestaltung und Weiterentwicklung von Neukonstruktionen. Einige Jahre Bandweberei-Praxis, Webschulausbildung und Sprachkenntnisse sind unerläßliche Voraussetzungen für diesen interessanten Posten.

Initiative Bewerber, wenn möglich mit abgeschlossener Berufslehre als Schlosser oder Mechaniker, wollen ihr ausführliches Angebot mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Referenzen, Angabe von Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittsdatum unter dem Kennwort «Bandwebstuhl-Monteur» richten an

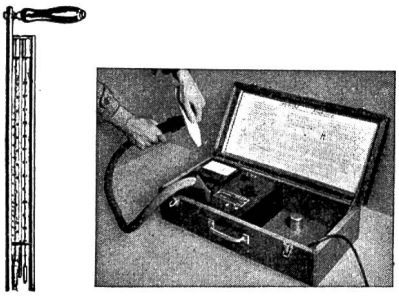
Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon

DRUCK- u. JACQUARD-
Dessins
PATRONEN u. KARTEN JEDER ART
SCHUMACHER & Co.
ZÜRICH BADENERSTR. 69/73 TELEPHON 23 61 85

Clichés
Bachmann + Co
Hirschengr. 74 Zürich Tel. 32 32 30

H. Umiker
Zürich 3
Bremgartnerstraße 62
Telephon 33 05 15

Dessins industriels
Nouveautés für
Seidendruck u. Weberei
Patronen und Karten
Verdol und Grobstich



Elektr. Feuchtigkeitsmesser
für alle Textilien

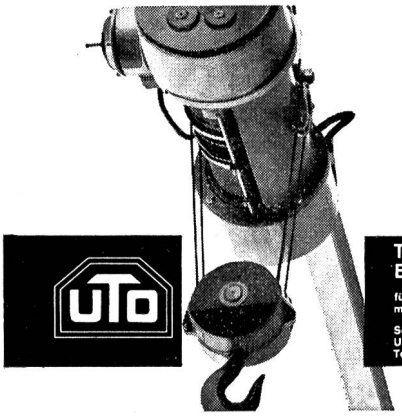
Schleuder-Psychrometer
(zum Eichen von Hygrometern)

Hygrometer
Psychrometer

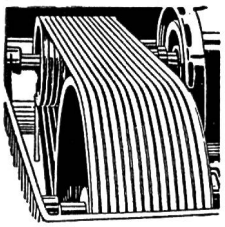
Thermo-Hygrographen

Schleuder-Psychrometer Elektr. Feuchtigkeitsmesser

Hans Krüger, Ing., St. Gallen
Berneckstraße 44 Tel. (071) 22 57 50



UTO
Transportanlagen
Elektrozüge
für jeden Zweck,
mit jeder Steuerungsmöglichkeit
Schindler-Aufzug- und
Uto-Kranfabrik AG. Zürich 9/48
Telefon (051) 52 53 10



Gummi-Keilriemen
Gummi- und Balata-Treibriemen und Transportbänder, Kernleder-Treibriemen, Riemenverbinder, Technische Artikel für die Industrie.
ADOLF SCHLATTER A.-G.
Stampfenbachstr. 73 ZURICH Telephon 26 17 86

Junger, strebsamer
Webereifachmann
mit gründlicher Ausbildung in Betrieb und Fachschule, **mehrjähriger, erfolgreicher Praxis** als Webstuhl-Monteur und Meister in Weberei und Vorwerk, **selten reicher Erfahrung** in der Verarbeitung von Kunstseide, Baumwolle, Leinen und Wolle, sowie in Betriebsrationalisierung und Automatisierung **sucht** neuen, verantwortungsvollen
Wirkungskreis
Offerten erbeten unter Chiffre 21902 LK an **Publicitas Zürich**

Tüchtiger
Textil-Fachmann
ges. Alters, zuverlässig und produktiv in allen vorkommenden Arbeiten wie Dekomposition, Kalkulation, Terminwesen, Order- und Fabrik-Disposition, bewandert im Verkehr mit Manipulanten, langjähriger Erfahrung in administrativer und Betriebs-Organisation und guter Erfassung der rationellen Betriebswirtschaft, sucht sich zu verändern auf 1. Oktober evtl. 15. September.
Offerten Unter Chiffre TJ 4317 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Zu verkaufen 4320
Fabrikationsliegenschaft
im Bezirk Gaster SG, erbaut 1948, 200 m² helle Arbeitsräume, 250 m² trockene Lagerräume, große Garage, sonnige, schöne 5-Zimmerwohnung mit allem Komfort, große Terrasse und Garten.
Offerten unter Chiffre OFA 31648 Zv an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**